

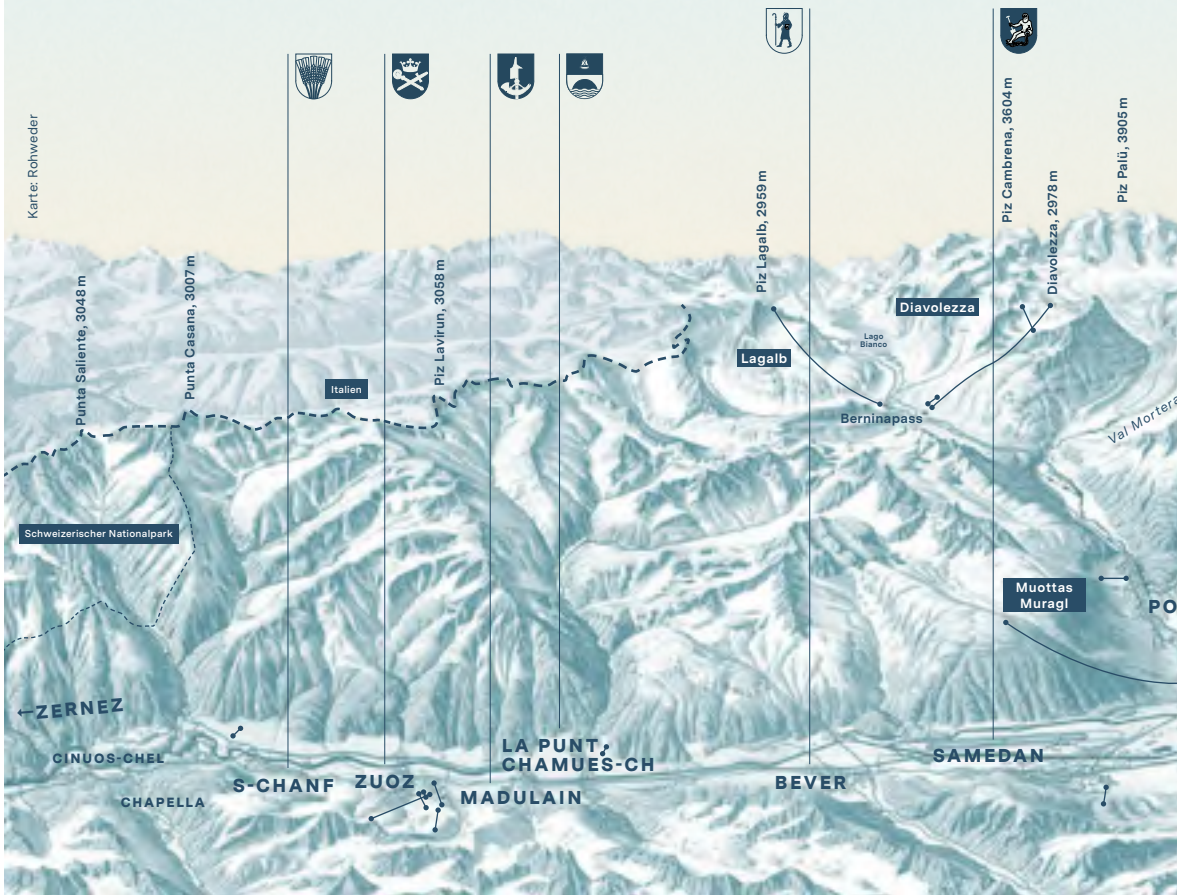
Engadin

MAGAZIN NR.15

WINTER DEUTSCH

STIZIS

Engadin Winter — 26/27

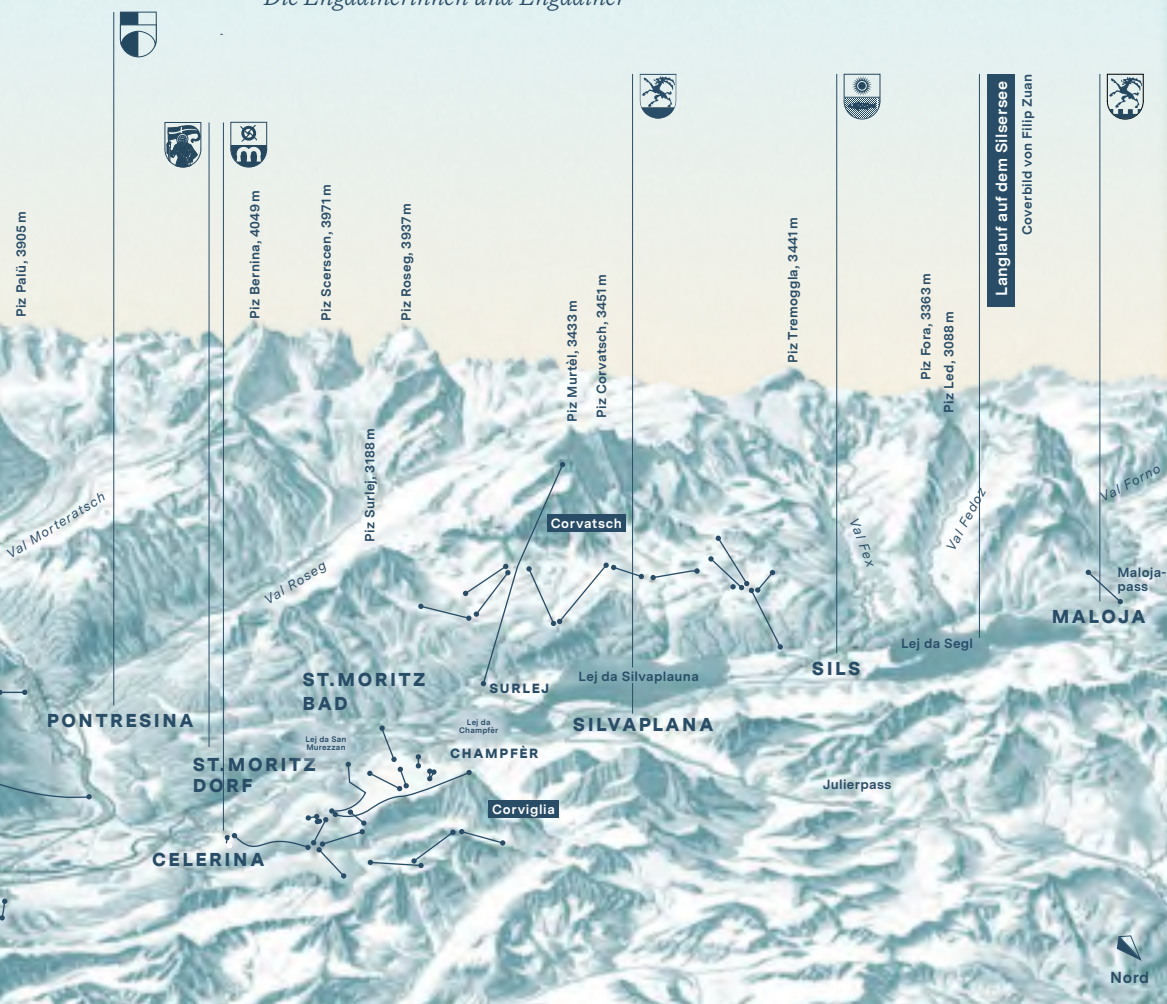


Allegra!

Spuren im Schnee machen neugierig. Also sind wir einigen von ihnen gefolgt und auf wunderbare Wintergeschichten gestossen. Mit der Nase in der Spur (Romanisch: stizi) haben wir einen Wildhüter und seinen Spürhund begleitet. Auf Langlaufskiern sind wir losgezogen – ob in vorgegebener Spur oder skatend, die Loipen im Engadin liessen uns die freie Wahl. Spurlos verschwunden oder schlicht erfunden? In ihrem Winterkrimi nimmt uns Autorin Romana Ganzoni mit auf die Diavolezza. Die Spuren jeder Generation auf unseren Häusern hingegen erklärte uns ein Sgraffito-Künstler. Und schliesslich führt die Spur der Engadiner Nusstorte mit den Zuckerbäckern ins Ausland und wieder zurück.

Folge deiner ganz eigenen Spur bei uns!

Die Engadinerinnen und Engadiner



S. 20



S. 56



S. 38



S. 100



S. 80

Bilder: Christian Reichenbach



06 AUFTAKT

14 **Tief im Schnee** Dem Winter auf der Spur.

18 NATÜRA

20 **Der Nase nach** Beim Fährtentraining mit Wildhüter Gianni Largiadèr und seinem Hund Billy.

32 **Der Kälte trotzen** Wer spricht da von Winterschlaf?

36 LITTERATURA

38 **Spurlos verschwunden** Die gelbe Gondel – ein Bergkrimi von Romana Ganzoni.

50 **Eine heisse Spur** Spannendes Lesen im Engadin.

54 CULTURA

56 **Spuren im Kalk** Eine uralte Kratztechnik erklärt vom Sgraffito-Künstler Lorenzo Buzzetti.

74 **Kunstvolle Fassaden** Sgraffiti – von schlicht bis üppig.

78 ACTIVITÈDS

80 **Der Mann neben der Spur** Viel Bart und ein grosser Humor – Loipenwart Simon Willy.

92 **Winterspektakel** Was macht die perfekte Piste aus?

94 **Spuren im Schnee** An der Skipiste oder auf der Loipe.

98 CULINARICA

100 **Geheimes Rezept** Die Engadiner Nusstorte als Symbol von Auswanderung und Heimkehr.

108 **Duftendes Gebäck** Kulinarische Spurensuche im Tal.

111 **Aus Engadiner Töpfen** Die Wiederentdeckung einer Sammlung von traditionellen Rezepten.

1 GUIDA (MAGAZIN DREHEN)

Eine Ideengalerie mit Aktivitäten, Restaurants, Unterkünften und kulturellen Angeboten für traumhafte Winterferien im Oberengadin.



Schritt für Schritt durch den Pulverschnee: Paradiesische Verhältnisse für Skitouren-Gänger:innen am Piz Palü.





Geschwungene Kurven: Die Malojapassstrasse schlängelt sich durch die Lärchenwälder und verbindet das Engadin mit dem Bergell.



Bild: Roberto Molola / Sysaworld



Seltenes Vergnügen: Bei
Schwarzeis zeichnen Schlitt-
schuhläufer:innen ihre
Spuren ins schimmernde
Eis der Engadiner Seen.





Magischer Moment:
Vollmond über der UNESCO
Weltkulturerbe-Strecke
der Rhätischen Bahn am
Berninapass.



Tief im Schnee

DEM WINTER AUF DER SPUR

Sauberes Paradies

Engadin – Eingebettet zwischen den Gipfeln und Gletschern der Ostalpen finden sich zugefrorene Bergseen, verschneite Wälder und malerische Dörfer, grandiose Pisten und fabelhafte Loipen, die zu Erkundungen, Winterwanderungen und Skispass einladen. Die frische Bergluft und unberührte Natur bieten Erholung für Körper und Geist. Damit das für alle möglich bleibt, setzt sich Engadin Tourismus für den Schutz der Landschaft ein und leistet einen Beitrag zur Erhaltung einer sauberen und intakten Umwelt. Deshalb liegen in allen Tourist Infos im Engadin «Clean Engadin»-Säckli zum Abholen bereit. Während ihrer Freizeitaktivitäten sammeln Gäste und Einheimische herumliegenden Müll in den Säckli und tragen gemeinsam zu einer sauberen Engadiner Natur bei. Vielen Dank für die Mithilfe! engadin.ch/clean-engadin



Hoch über dem Tal

Corvatsch – Die Schneeschuh-Rundwanderung «Lake Trail Furtschellas» beginnt bei der Mittelstation Furtschellas mit einem steilen Aufstieg und führt dann auf flachem Gelände zur Ustaria Rabgiusa mit ihrer grossen Sonnenterrasse. Nach der wohlverdienten Stärkung gibt es nochmals eine kleine Steigung zu überwinden, bevor es wieder zurück zur Mittelstation Furtschellas hinuntergeht. Auf der Tour lässt sich nicht nur die Stille der Berge geniessen, sondern auch die sagenhafte Aussicht auf die Seenplatte und die Zinnen des Corvatsch-massivs. engadin.ch/corvatsch-lake-trail

Erlebnis Wintercamping

Pontresina – Er ist wohl der höchstgelegene Winter-Campingplatz Europas und zudem einer der schönsten Campingplätze der Schweiz. Er liegt auf 1860 m ü. M. in einem lichten Lärchen- und Arvenwald vor der imposanten Kulisse des Berninamassivs. Der ganzjährig geöffnete Campingplatz Morteratsch punktet im Winter mit direktem Zugang zu den Loipen. Auch das nahegelegene Ski- und Schneeschuh-trailgebiet Diavolezza ist in wenigen Minuten mit dem Bus oder der Rhätischen Bahn erreichbar. camping-morteratsch.ch





Winterwonderland erwandern

St. Moritz / Silvaplana – Natur pur bietet die Winterlandschaft rund um den Lej Nair und den Lej Zuppo. Eine knapp eineinhalbstündige Rundtour führt ab St. Moritz Bad durch die stillen, verschneiten Wälder zu den beiden Bergseen und wieder zurück. engadin.ch/lej-zuppo

Naturschauspiel am Inn

Samedan – Bever – Samedan – Eine abwechslungsreiche Winterwanderung führt von Samedan erst leicht ansteigend durch den historischen Dorfkern und schon kurz nach dem Schulhaus öffnet sich die Aussicht in die Oberengadiner Bergwelt. Durch die Lärchenwälder geht es danach bergab in Richtung Bever. Dort folgt die Wanderung den Flüssen Beverin und Inn durch die renaturierte Auenlandschaft, welche im Winterkleid

besonders entzückend ist, zurück bis ins Dorfzentrum von Samedan. Tipp: Wer an einem kalten Wintermorgen dem Inn entlangspaziert, erlebt ein besonderes Naturschauspiel: Mit Eiskristallen überzogene Bäume säumen das Ufer.

engadin.ch/samedan-bever



Die Weite der Seenplatte

St. Moritz – Maloja – Eine ausgedehnte Wanderung über die winterlich vereisten Seen der Engadiner Seenplatte ist von besonderer Poesie. Sie beginnt in St. Moritz Bad und führt vorbei am zugefrorenen Lej Marsch hinunter zum Champfèrersee. Hier öffnet sich das ganze herrliche Panorama des Engadins. Via Surlejbrücke, wo bereits die Berggipfel sichtbar werden, geht es über den Silvaplannersee nach Sils. Dort bietet sich ein Abstecher ins schmucke Dorf an, bevor die letzte Etappe via Halbinsel Chasté über den Silsersee bis nach Maloja in Angriff genommen wird. engadin.ch/winter-seenweg





RADYS

Essential Mountain Wear

Ready to explore

A photograph of four hikers in silhouette walking along a narrow mountain ridge. The hikers are spaced out, and their shadows are cast onto the snow or ice below. The background is a vast, hazy mountain landscape under a soft, overcast sky.

Engineered in Switzerland.
Built on a Modular Layering System.

radys.swiss

Das ewige Eis im Blick

Im Engadin locken viele Aussichtspunkte, besonders spektakulär ist aber die Sicht auf die Gletscher:

1 Real: Aussichtsplattform Diavolezza

Gleich zwei Eisströme sind von der Aussichtsterrasse aus zu bestaunen, der Persgletscher und der Morteratschgletscher. Umrahmt werden sie von einer einmaligen Komposition aus Fels, Schnee und Eis, dem Berninamassiv – auch bekannt als »Festsaal der Alpen«.

corvatsch-diavolezza.ch/berge/diavolezza



2 Virtuell: VR Besucherzentrum Glacier Experience an der Diavolezza-Talstation

Was immer man über die Entwicklung der Gletscher gelernt oder gehört hat, wird hier spürbar. Dank Virtual-Reality-Brille kann der Wandel unserer Gletscherwelt mit einer virtuellen Zeitreise von 1875 bis 2100 erlebt werden.

glacierexperience.com



Auf dem Eisweg

Madulain – Zwischen Madulain und Zuoz verläuft entlang des Inns durch die idyllische Auenlandschaft ein traumhaft schöner Eisweg. Auf 2,5 Kilometern begleiten Winterstille, glitzerndes Flusslicht und Ausblicke auf die historischen Engadiner Dörfer den Weg. Für eine gemütliche Pause bietet die Engadin River Ranch Heissgetränke und hausgemachten Kuchen. engadin.ch/de/eisplaetze/eisweg-madulain



Eiskalte Schönheit

Pontresina – Bei der Talstation Diavolezza entsteht im Winter jeweils ein mystischer Ice Stupa. Die Idee dazu stammt aus dem Himalaja-Gebiet, wo diese kegelförmigen Eisspeicher entwickelt wurden, um Wasser aus der Schneeschmelze für die trockenen Frühlings- und Sommermonate zu bewahren. Der bis zu 15 Meter hohe Ice Stupa bei der Diavolezza zeigt, wie wichtig Wasser als Lebensgrundlage ist, und sensibilisiert uns für die Veränderungen unserer Gletscher- und Wasserreserven. engadin.ch/ice-stupa

An aerial photograph of a winter forest. The ground is covered in a thick layer of snow, with patches of dark evergreen trees visible. A small, dark stream or path winds through the center of the forest. The overall tone is cold and serene, with a mix of white, grey, and dark green colors.

Natüra

«Hoffnung ist oft ein
Jagdhund ohne Spur.»

WILLIAM SHAKESPEARE (1564 – 1616),
ENGLISCHER DRAMATIKER





Schweisshund Billy auf der
Fährte eines verletzten
Wildtieres. Um den Hals
trägt er einen GPS Sender.

Der Nase nach

Im Oberengadin leben Einheimische und Gäste Tür an Tür mit der ursprünglichen, wilden Natur und ihrer vielfältigen Tierwelt. Diese Nachbarschaft im Gleichgewicht zu halten, dafür sorgt in der Umgebung von S-chanf Wildhüter Gianni Largiadèr mit seinem Hund Billy. Gemeinsam finden die beiden auch dann noch Spuren, wenn sie längst unsichtbar geworden sind.

Text **KARIN DEHMER**

Bild **CHRISTIAN REICHENBACH**

Billy begrüsst die Besucherin artig. Er erhebt sich von seinem Platz, kommt zur Türe, lässt sich über den Kopf streicheln. Es mag Einbildung sein, aber die fremde Frau im Hauseingang interessiert die Steirische Rauhaarbracke nicht wirklich. An ihrem Rucksack auf dem Boden allerdings, abgenutzt von vielen Zugreisen neben allerlei Menschen, verwittert von Wandererlebnissen auf Feld- und Wiesenwegen, in den Falten möglicherweise verkrümelte Proviantreste, an dem schnuppert Billy nicht einfach nur, sondern saugt ihm fast schon rüsselartig die verborgenen Düfte aus dem Gewebe. Ein einziges Kommando von Herrchen Gianni Largiadèr und Billy trottet zurück

zu seinem Korb, nichtsahnend, dass der heutige Besuch ihm noch einen Einsatz ganz nach seinem Gusto bescheren wird.

Als einer von fünf Wildhütern im Oberengadin ist Gianni für das Gebiet S-chanf und nördliches Zuoz zuständig, und heute werden er und Billy uns einen Einblick in den Wildhüter-Alltag rund um Dörfer bieten, die Tür an Tür mit der ursprünglichen Wildnis leben. Angestellt beim Amt für Jagd und Fischerei des Kantons Graubünden ist nur Gianni, aber eigentlich müsste auch der fünfjährige Billy auf der Lohnliste stehen, denn die zwei funktionieren bei einem grossen Teil von Giannis täglicher Arbeit als Team.

Wildhütern obliegt die Aufgabe, die Jagd in ihrem Aufsichtsgebiet zu überwachen, den Lebensraum von Wildtieren und deren Populationen zu kontrollieren. Sie werden gerufen, um verletzte Wildtiere aufzuspiüren, wenn ein Jäger ein Tier mit seinem Schuss nur gestreift statt erlegt hat, oder nach einem Zusammenstoss zwischen Tier und Auto. In der Jagdsprache bedeutet «Schweiss» Blut, und ein Schweisshund wie Billy ist ein hochspezialisierter Nachsuchhund, der aber nicht bloss dem Geruch von Blut folgt, sondern auch jenem von Fellhaaren, Fussabdrücken und Stress.

Gianni Largiadèr, Billy ist darauf trainiert, verletzten Wildtieren nachzuspüren. Ist das für ihn reine Arbeit oder auch Vergnügen, oder beides?

Das macht er mit Wonne! Es ist die Aufgabe, die ihm sprichwörtlich im Blut liegt. Hätte er die Wahl zwischen einem Freizeitspaziergang und der Nachsuche von Wildtieren, zöge er klar die Suche vor.

Du hast heute früh eine künstliche Rehspur gelegt, der wir später folgen werden. Mit solchen Spuren hast du Billy einst an seine Arbeit als Nachsuchhund herangeführt. Ist das heute reine Demonstration oder macht Billy solche Übungen regelmässig?

Mehrmals pro Jahr. Unabhängig davon muss die Prüfung zum ausgebildeten Schweisshund vier Jahre nach der ersten Prüfung wiederholt werden, für Billy im nächsten Sommer. Sie wird mittels künstlicher Spuren durchgeführt. Zur Übung gibt es deshalb nicht nur Naturspuren für ihn. Auch wenn ihm das nicht so passt.

Billy merkt, ob er einer künstlich angelegten oder echten Spur folgt?

Er merkt das sofort. Und ist dann auch etwas enttäuscht.

Wirklich? Du merkst das?

Ja. Er nimmt dann die Suche etwas weniger ernst, ist weniger konzentriert.

Worin liegt für den Hund der Unterschied zwischen einer echten und einer künstlichen Spur?

Ein frisch verletztes Tier setzt Stress- und Alarmstoffe frei, die der Hund riecht. Bei einem toten Tier werden diese nicht mehr ausgeschüttet oder sind bereits abgebaut, womit sie in der Spur schwächer oder nicht mehr vorhanden sind.

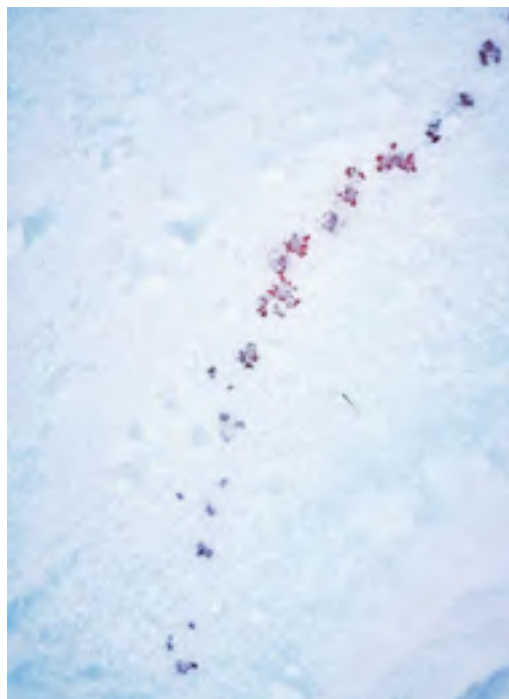
Was geschieht, wenn Billy im Einsatz plötzlich auf andere Tierspuren trifft?

Dann unterscheidet er und verfolgt zielstrebig die ursprüngliche Spur, jene des verletzten Tieres.



Bevor sie die Arbeit aufnehmen, wendet sich Wildhüter Gianni Largiadèr einen Moment bewusst seinem Tier zu.

Fürs Training wird mit Blut eines toten Wildtieres und mittels eines sogenannten Fährschuhs Spuren für die Hunde gelegt.



Dazu schnallt sich der Wildhüter den Fährschuh mit dem abgesägten Fuss des toten Tieres darin um seine Schuhe.

Auf die Suche nach einem solch vermeintlich verletzten Tier begeben wir uns jetzt; ein totes Reh, das Gianni heute früh am Rand eines Bachbettes im verwunschen anmutenden Weiler Susauna versteckt und mit dessen Blut er eine Spur gelegt hat. Ein bisschen wichtig sieht Billy mittlerweile aus – absolut verdient natürlich – mit dem GPS-Halsband, das ihm Gianni gerade umlegt, und dem «Arbeitsgschtältli». Auch Gianni zieht die Leuchtweste an, schultert den Rucksack mit dem Gewehr – für den Gnadenschuss im Ernstfall. Er wird es heute nicht gebrauchen, das versteckte Tier ist ja bereits tot, aber für Billy sind diese kleinen Details wichtig, sie signalisieren ihm einen bevorstehenden Einsatz. Gianni spricht leise mit dem Hund. Der Hund hört aufmerksam zu. Für einen Moment sind die beiden ganz bei sich, fast wie zwei Geheimagenten vor einer heiklen Mission.

Gianni, würdest du die Beziehung zu deinem Hund mit der zu einem deiner Kinder vergleichen?

Nein, nein. Das wäre fatal. Wenn, dann ist es eine Beziehung zu einem Arbeitskollegen, der einem besonders nahesteht. Im Ernstfall, wenn Billy einem verletzten Tier nachjagen muss und ich ihn von der Leine lasse, dann verabschiede ich mich auch jedes Mal von ihm. Es ist nicht selbstverständlich, dass er zurückkehrt.

Hundenasen

Wie viel Hunde über ihre Nase wahrnehmen, welche Informationen sie aus scheinbar Banalem herausfiltern, zuordnen und abspeichern können, ist schier unbegreiflich. Bis zu **300 Millionen Riechzellen** hat ein Hund, im Vergleich zum Menschen mit etwa 20 Millionen.



Ausserdem besteht das Riechsystem von Hunden **aus zwei unterschiedlichen Organen**, dem Haupt-System, mit dem sie Nahrung, Menschen, Spuren und Duftveränderungen in der Luft wahrnehmen, und dem Jacobson-Organ, das im Gaumen hinter den Schneidezähnen arbeitet. Damit erkennt der Hund chemische Botschaften, etwa ob ein Hund männlich oder weiblich ist, dessen Paarungsbereitschaft, Stress oder soziale Ranginformationen.

Dass Hundenasen immer feucht sind, ist kein Zufall, denn die Feuchtigkeit wirkt wie ein klebriger Film, **an dem Duftpartikel haften bleiben**. In diesem Flüssigkeitsfilm werden Duftmoleküle gebunden und können so leichter von den Riechzellen aufgenommen werden.



Billy spürt das tote
Reh am Bachbett auf.



Für seinen erfolgreichen Einsatz erwartet Billy keinen besonderen Lohn, ausser etwas Lob.
Die Arbeit allein ist für ihn das grösste Geschenk.



Der Hund liest die
Spur, der Mensch
liest den Hund.

Auf der Hetzjagd folgt er blind dem Tier, dann hört und sieht er nichts mehr. Er könnte dabei über eine Strasse vor ein Auto springen oder in einen Abgrund stürzen.

Im Ernstfall jagt er einem Tier nach, um es zu stellen, wie ihr das in der Jägersprache nennt.

Ja, genau. Und wir sprechen hier immer noch ausschliesslich von verletzten Tieren. Billy und ich jagen keine gesunden Tiere. Das Ziel ist, das verletzte Tier zu stellen, um es zu erlösen.

Der Hund liest die Spur, der Mensch liest den Hund: Auf Giannis Kommando nimmt Billy die Fährte im tiefverschneiten Waldstück auf. Die lange Schleppleine, die das Tier-Mensch-Duo verbindet, schleift dabei auf dem Boden, sie wird sich erst ganz zum Schluss, unmittelbar vor dem Fundort, etwas anspannen. Ansonsten trabt Billy langsam voran, übernimmt selbstbewusst die Führung, die Nase im Schnee. Schnell wird klar, das hier ist keine Hetzjagd, sondern konzentrierte Detektivarbeit. Gianni wiederum beobachtet seinen Hund genau.

Gianni, worauf achtest du, wenn du Billy folgst?

Der Hund kommuniziert andauernd mit dem Hundeführer. Ein Wedeln verrät

mir, dass er auf etwas Spezielles gestossen ist – Blutropfen, Knochensplitter-, oder er zeigt mit der Nase auf etwas Interessantes. Billys Vorgänger hat alle 50 Meter ein paar Tröpfchen uriniert, das hat mir signalisiert, dass er die Spur als seine markiert, und ich wusste, wir sind auf Kurs. Billy schüttelt sich während der Suche öfters, er tut das, um sich neu zu konzentrieren, zu sammeln.

Er kalibriert seine Sinne quasi.

Ja, genau. Andere Hunde beginnen plötzlich auf einem Ast zu kauen oder Gras zu fressen. Damit signalisieren sie, dass sie Probleme mit der Konzentration haben. Dann ist es wichtig, keinen Druck auszuüben, sondern eine Pause einzulegen. Oft kommt es vor, dass der Hund das gesuchte Tier wegrennen sieht, aber der Hundeführer nicht. Er nimmt dann eine spezielle Körperhaltung ein und ich weiss, jetzt will er von der Leine gelassen werden.

Das Training mit seinem Schweisshund beginnt Gianni jeweils spielerisch mit ungefähr zehn Wochen. Es läuft parallel zur allgemeinen Sozialisierung des Junghundes. Ein paar Mal pro Woche zieht er dann eine Tierlunge durch den Garten, eine schnurgerade Spur, an deren Ende immer eine Belohnung auf den Welpen wartet, ein Stück Fell, ein Stück Fleisch des toten Tieres. Frühestens mit sechs Monaten

geht es dann ins Gelände und beginnt der Einstieg in die richtige Schweissarbeit. Die erste Prüfung zum ausgebildeten Schweisshund folgt mit 15 Monaten.

Billy hat Gianni mittlerweile ans Ende des Waldstückes, über die Strasse, hinein in eine Wiese mit dicker Schneedecke und in Richtung des versteckten Tieres unten am Bachufer geführt. Bis zu den Schultern versinkt der Hund im Tiefschnee, was ihn im wahrsten Sinne kalt lässt.

Gianni, stimmt es, dass der Schnee wie ein Speicher für Duftmoleküle wirkt und Hunde deshalb mehr oder klarer riechen?

Ja, das hört man manchmal. Die Meinungen von Fachpersonen gehen da aber auseinander. Meine Erfahrung ist, dass es vorteilhafter für den Hund ist, wenn die Sonne den Schnee etwas erwärmt, was die Duftmoleküle wieder an die Oberfläche bringt. Definitiv ein Nachteil bei unserer Arbeit ist Neuschnee auf einer Spur. Dann muss ich vollkommen dem Hund vertrauen, es gibt keine offensichtlichen Spuren, keine Blutropfen, nichts, das mir seine Fährte bestätigt.

Vertraust du immer dem Instinkt deines Hundes?

Ich vertraue ihm fast immer voll und ganz. Es gibt Einzelfälle, selten, in denen ich nicht sicher bin. Dann führe

ich ihn vielleicht 100 oder 200 Meter zurück und setze ihn nochmals an. Das ist aber sehr heikel, denn für den Hund kann das eine Art Bestrafung bedeuten und die Gefahr besteht, dass er das Interesse verliert.

Plötzlich spannt sich die Leine. Billys Schritte werden grösser, ungeduldiger, das tote Reh unten am Bach ist ganz nah. Gianni stapft hinterher, treibt seinen Hund mit ruhiger Stimme an, lobt ihn für die gute Arbeit und kommt ganz tüchtig ins Schwitzen. Der Wildhüter steht noch oben am kleinen Abhang, als Billy das Reh unter dem Wurzelwerk eines Baumes am Ufer entdeckt. Man erwartet freudiges Bellen oder dass der Hund ungeduldig seinem Herrchen entgegenrennt, ihm dringend seinen Fund präsentieren will, aber nichts dergleichen. Ganz der Profi bleibt Billy ruhig, riecht und zerrt bloss da und dort am Tier, als wäre er zu cool, um seine Freude öffentlich auszubreiten. Einzig sein Schwanz, der wedelt jetzt wild von links nach rechts.

Gianni, kriegt Billy eigentlich jeweils eine Belohnung, wenn er gute Arbeit geleistet hat?

(Lacht.) Du meinst, einen Cervelat oder so? Nein, Billy kriegt Lob. Diese Arbeit machen zu dürfen, ist für ihn Belohnung genug.



Billy und Gianni Largiadèr sind ein eingespieltes Team und können sich aufeinander verlassen.

Der Kälte trotzen

WER SPRICHT DA VON WINTERSCHLAF?

Winterruhe im Nationalpark

Engadin – Im Winter ist der Nationalpark geschlossen. Die Wildtiere ziehen sich in Einstände zurück, die Nahrung und etwas Schutz vor der rauen Witterung bieten. Wenn sie nicht von Menschen gestört werden, erhöhen sich ihre Überlebenschancen, weil sie nicht durch Flucht unnötig Energie verlieren. Im Kanton Graubünden und natürlich auch im Nationalpark werden die Wildtiere im Winter nicht gefüttert. Ganzjährig geöffnet ist das Nationalparkzentrum in Zernez. nationalpark.ch



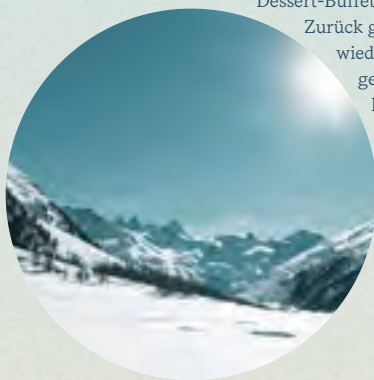
Auf der Spur der Steinböcke

Pontresina – Auf der Steinbock-Promenade erhalten Kinder und Erwachsene an sieben Stellen unterhaltsame Informationen zum Charakter des Steinbocks, zu seinem Lebensraum und zu seiner Verbreitung. Ab der Kirche Sta. Maria verläuft der kinderwagentaugliche Winterweg einen Kilometer lang über dem Dorf. Die Aussicht vom Weg hinab auf Pontresina, ins Val Roseg hinein und hinüber nach St. Moritz ist schlicht atemberaubend. engadin.ch/steinbock-paradies

Wildtierparadies

Val Roseg – Eine Wanderung in die tief verschneite Val Roseg gehört für Tierfans schlicht zu einem erfüllten Engadiner Wintertag. Der Wanderweg beginnt gleich hinter dem Bahnhof Pontresina. Rasch befindet man sich inmitten hoher Lärchen und kann die ersten Vögel beobachten. Auch Begegnungen mit Gämsen oder Rehen und mit zahlreichen Eichhörnchen sind möglich. Ziel der Winterwanderung ist das Hotel Roseg Gletscher, wo man sich mit Kaffee stärken und das berühmte Dessert-Bufferl geniessen kann.

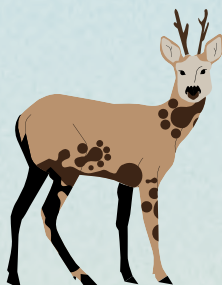
Zurück geht es wahlweise wieder zu Fuss oder gemütlich mit der Pferdekutsche. engadin.ch/val-roseg-winter





Vögel füttern im Taiswald

Pontresina – Während viele Vogelarten den Winter im Süden verbringen, trotzen einige der Kälte und weilen auch im Winter im Engadin, zum Beispiel im Taiswald bei Pontresina. Gegen eine kleine Spende können die Vögel mit Nüssen und Kernen gefüttert werden, die Mutigen unter ihnen picken die Leckerbissen sogar aus der Hand. Bei einer Führung zur Vogel-Futterstelle geben Fachkundige Auskunft zu den heimischen Vogelarten. engadin.ch/taiswald

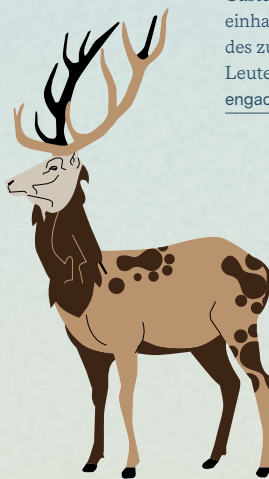


Den Geissen nach

Madulain – Begleitet von gemütlichem Ziegegemecker geht es im Schrittempo durch die traumhaft verschneite Engadiner Landschaft. Start und Ziel des Trekkings mit neun Ziegen ist Madulain, zwischen-durch wartet eine Verschnaufpause mit Tee und Gebäck. Für die Gäste gibt es während der ca. ein-einhalbstündigen Tour Spannendes zu Engadiner Brauchtum, den Leuten und dem Tal zu hören. engadin.ch/trekking-yoga-mit-ziegen

Spuren im Schnee

Sils – Schneehasen, Rehe, Hirsche und andere Wildtiere sind in den Wäldern rund um Sils zu beobachten. Einige wunderschöne Winterwanderwege führen etwa ins verkehrsfreie Fextal oder über die zugefrorenen Seen nach Silvaplana oder Isola und Maloja. Speziell im Abendlicht bei tief stehender Sonne wird der Weg durch die Ebene zum unvergesslichen Erlebnis. engadin.ch/winterwandern-sils





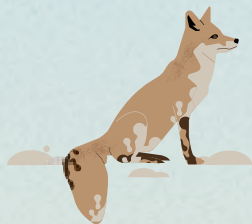
grow outside.

Design und entwickelt
in der Schweiz.



Wild- begegnung

Engadin – Die Natur bietet den Menschen eine Erholungsplattform und den Tieren ihren Lebens- und Rückzugsraum. Das Zusammenleben zwischen Menschen und Tieren wird durch Wildschutzgebiete und im Winter zudem durch Wildruhezonen geregelt, die unbedingt respektiert werden müssen. Die Wildruhezonen dürfen jeweils vom 20. Dezember bis 30. April nicht betreten werden. Doch auch ausserhalb dieser Zonen sind die Wildtiere den Besuchenden dankbar, wenn man einige grundlegende Verhaltenstipps beachtet. Mehr dazu hier: engadin.ch/wildruhezonen



Hufspuren

Engadin – Tiere, die mit den tiefen Temperaturen ganz gut zurecht kommen, sind Pferde. Sie ziehen nicht nur Kutschen durch die verträumte Winterlandschaft, sondern können auch geritten werden, etwa bei Gina's Reitschule in Pontresina. Ein kribbeliges Erlebnis wiederum ist das Skijöring, wenn man auf Skiern von Pferden gezogen wird, angeboten von der Engadin River Ranch in Madulain. engadin.ch/pferdesport



Der Blick nach oben lohnt sich

Engadin – Wenn die Wintersonne über dem Engadin steht, ziehen Steinadler und Bartgeier ihre Kreise am Himmel. Die beiden Greifvögel nutzen die aufsteigenden Luftströme, die sich besonders im Laufe des Tages bilden, um ohne viele Flügelschläge Höhe zu gewinnen.

Steinadler jagen vor allem kleinere und grössere Säugetiere, während Bartgeier als Knochenfresser eine wichtige Rolle im Ökosystem spielen. Bartgeier brüten sogar mitten im Winter, die Eier werden bereits im Januar gelegt.

Am besten stehen die Chancen auf eine Sichtung gegen Mittag. Mit einem Fernglas lohnt sich der Blick hinauf zu offenen Felswänden und Bergflanken.





Litteratura

«Die Berge sind stumme
Meister mit lautem Echo.»

REINHOLD MESSNER (1944), EXTREMBERGSTEIGER



Die gelbe Gondel

Kurzkrimi ROMANA GANZONI

Bild CHRISTIAN REICHENBACH

In meinem Prospekt stand, die beiden Fahrzeuge der Diavolezza-Bahn seien klassische Pendelkabinen. Im Gegenteil unterwegs. Ausbalanciert. Farblich klar unterscheidbar. Eine gelb, eine blau. Sie begegneten und kreuzten sich auf derselben Strecke. Wie Himmel und Sonne über den Gesichtern der Felsen, über Schuttfeldern, Moränen, Weiden und Matten, Bachrinnen, Lawinenzügen und Bergseen.

Ich stand unten auf der Beton-Rampe der Talstation. Die blaue Kabine ging wieder in die Luft. Mein Herz klopfte. Wie gerne wäre ich mitgefahren! Unbelastet. Gut gelaunt. Als Touristin, die auf die Diavolezza will, um das Berninamassiv zu bewundern. Eine, die instagramtaugliche Fotos macht. Selfies vor hochalpiner Kulisse.

Ich schaute mich um. Das Kind neben mir, sein Vater, die Geschwister, alle würden oben heil ankommen. Zum einen war es unwahrscheinlich, dass sich solch eine zeitliche und räumliche Anomalie ein zweites Mal am gleichen Datum, zur gleichen Zeit, am gleichen Ort ereignen würde. Zum anderen war ich keine Gefahr für diese Leute. Ich hatte das Zeug in Zürich gelassen.

Ich schloss die Augen. Als ich sie wieder öffnete, fielen mir die Vogelschutz-Sticker an den beiden Fensterfronten auf. Ein graues Pistenfahrzeug überquerte viel zu schnell das grosse Schneefeld. Auf dem riesigen Plakat gegenüber stand: Die Verbundenheit mit Graubünden in jeder Entscheidung spüren. Eine KI-generierte Frau stand dafür ein, sie posierte ganz vorne. Ich schaute mit ihr zum aufgehübschten Lago Bianco. Die Frau glich Chloé nicht. Nur die Haare hatten die gleiche Länge.

Meine Verbundenheit mit diesem Kanton war so stark wie keine andere zu einer Landschaft je sein konnte. An diese Landschaft hatte ich meine Schwester verloren. Sie hatte sich darin aufgelöst und war mit 80 anderen spurlos verschwunden. Da oben. Auf der kurzen Strecke, die weder von unten noch von oben zu sehen war. Auf dieser Rampe der Talstation waren 80 Leute in die gelbe Gondel eingestiegen. Auf dem Berg stieg einzig der Schaffner aus.

Was zwischen dem dritten und vierten Mast geschah, weiss nur Gott, sagte meine Mutter. Der Teufel, korrigierte mein Vater.

Die Schicksals-Gondel glitt auf mich zu und begann zu schaukeln. Verspielt. Wie grausam! Was hatte ich erwartet? Eine neue Lackierung. Schwarz? Wie ein Leichenwagen. Ging ich davon aus, eine Trauer-Bekundung auf dem Bug zu entdecken? Die Namen der Opfer? Dafür war die prominente Erinnerungstafel beim Eingang da. Die Namen waren in Stein gemeisselt. Stein aus der Landschaft, in der es geschehen war.

Die Gondel konnte nichts dafür. Vom Täter fehlte jede Spur. Weil es keinen Täter gab.

Natürlich ging alle Welt auf den Schaffner los. Nach seinen ersten, unverständlichen Worten verstummte er. Verlor den Verstand. Die Familie brachte ihn weg. Sein Bruder übernahm. Wie der Mann in der Sage, der dumm genug war, den Fährmann zu ersetzen. Seinen Namen kannte ich aus einem Zeitungs-Bericht: Bruno.

Ähnelten Bruno und ich uns? Zwei Geschwisterlose. Auf merkwürdige Weise verschwistert. Wie die beiden Gondeln. Die gelbe stand jetzt offen. Ich liess mich von einer Gruppe lebhafter Mailänder hineinschieben. Wie gerne wäre ich umgekehrt. Aber ich war es Chloé schuldig, den Ort zu betreten, an dem sie zum letzten Mal gesehen wurde.

Als ich aufschaute, stand der Schaffner, dessen Namen ich kannte, in der lädierten Plexiglas-Kabine. Unsere Blicke trafen sich. Dann las ich auf ein Schild: Kabine 1, max. 102 + 1 Personen oder 8240 kg. Meine Schwester hatte 50 Kilogramm gewogen.

Ich rechnete mit dem Mobile aus: Im Schnitt durften die Men-

**Ähnelten Bruno
und ich uns?
Zwei Geschwisterlose.
Auf merkwürdige
Weise verschwistert.**

schen 81,5841 kg schwer sein. Den glattrasierten Bruno hatte ich mitgerechnet. Dunkle Augen. Gross. Rote Wollmütze. Was war seine Funktion? Ich betrachtete das Bedienungsfeld mit dem leuchtenden Knopf, den Feuerlöscher, das schwarze Telefon, einen roten Metallarm. Bruno hob Kinn und Augenbrauen. Ich nickte. Er wusste Bescheid. Er beugte sich vor und fragte, was ist in deinem Rucksack?

Nichts, sagte ich.

Du gleichst deiner Schwester, fuhr er fort.

Ja, sagte ich.

Magst oben was mit mir trinken?

Ja.

Er funkte seinem Kollegen. Am fest ün plaschair?

Er fragte den anderen, ob er die Talfahrt übernehme. Ich verstand, was er sagte. Es war die Sprache meiner Grosseltern.

Zum ersten Mal da?

Ja.

Ich erzählte nicht, dass ich bereits eine Fahrt von Zürich ins Engadin unternommen hatte. Um in Landquart zu scheitern. Und nach Zürich zu fliehen, in mein Labor.

Die Totalsynthese musste ich beschleunigen, die Konkurrenz schlafe nicht, hiess es. Wenn ich nicht mehr Einsatz zeige, werde mein Projekt abgeschossen, und ich könne anderswo zudienen. Unmöglich. Ich brauchte eine Arbeit, die Chemie und Kunst vereinte und mir erlaubte, die Tür in eine andere Welt aufzustossen und tagsüber abzutauchen.

Des Nachts liess ich etwas Instabiles entstehen, empfindlich gegen Wärme, Druck und falsche Bewegungen. Bruno hatte das geahnt. Er wollte bestimmt auch alles in die Luft jagen. Vor allem sich selbst. Seine Intuition war wie meine: gut entwickelt. Und wir konnten beide mit Suchmaschinen umgehen. Es war offensichtlich, dass er recherchiert hatte. Doch die Bombe, die ich «das Zeug» nannte, lag nicht in meinem Rucksack. In meinen Schal hatte ich stattdessen eine Tulpe aus Glas gebettet. Chloés Lieblingsblume. Sie gehörte ins ewige Eis.

Erster Mast, zweiter Mast. Ich schaute mich im Stehraum um,





Haltestangen, robuster Boden, gerundete Ecken, tief heruntergezogene Frontscheiben. Die Sicht ging fast senkrecht auf den Hang.

Mit dem dritten Mast gelangten wir auf einen Vorsprung, der einen neuen Raum öffnete. Hoch über dem Gelände verliessen wir die Welt. In freischwebendem Gefühl. Über Spuren, Pisten und Ameisen auf Skis. Lej da Diavolezza, Sass Queder, die Rasulaunas. Was Raupen bedeutet.

War da der Rücken einer Raupe, die sich hochzog? Gierig auf die nächste Ladung Menschenfleisch? Und auf ihre Verpuppung im Frühling. Was würde auf den dunklen, welligen Formationen unter den Schneemassen bloss schlüpfen? 80 Mobil-Telefone?

Als die Gondel ein paar Sekunden stillstand, sah ich Chloés Gesicht. Dann ging es weiter. Zum vierten Mast. Auf einer markanten Felsschulter, dem Corn Diavolezza: Wiedereintritt in die Welt. Ich eilte auf die Restaurant-Terrasse. Wo blieb Bruno?

Hier bin ich, sagte er. Wie heisst du eigentlich? Das stand doch in der Todesanzeige. Du hast das Foto meiner Schwester gesehen und alle anderen Bilder studiert und die Todesanzeigen gelesen, oder? Weil du dich schuldig fühlst.

Ja, sagte Bruno. Du heisst Livia. Und du fühlst dich auch schuldig. Ja, Bruno, ich heisse Livia. Und ich fühle mich schuldig.

Obwohl das absurd ist.
Ja, aber da lässt sich nichts machen.

Doch, sagte er.
Was denn?

Verstehen.
Ach was.

Ja.
Es gibt nichts zu verstehen. Alles, was passiert ist, bleibt unverstän-
dlich, sagte ich.

Nein.
Doch, rief ich.

Du schreist.
Schreist du nie?

Doch.

Nach einer Pause zeigte Bruno in die Landschaft. Da, der Munt Pers. Darunter der Vadret Pers. Weiter unten die Isla Persa. Und dort der Piz Zupò und der Piz Trovat. Merkst du etwas?

Nein.

Die Namen gehören zusammen. Er sagte das leise. Fast zärtlich. Verlorener Berg. Verlorener Gletscher. Verlorene Insel. Versteckter Berg. Und dann der gefundene Berg.

Du meinst, das ist Absicht?, fragte ich.

Ich meine, die Landschaft erinnert sich – und erzählt.

Esoterik-Wasser getrunken?

Er zuckte mit den Schultern. Frühere Generationen hörten zu. Sie schauten hin. Auf Formen. Wege. Gefahren. Namen entstanden nicht aus Fantasie. Sondern aus Erfahrung.

Und die Sage der Diavolezza?

Schlecht erfunden. In Diavolezza steckt das Durcheinander. Chaos. Wildnis. Nicht Teufelin.

Und dieser Aratsch, der dem Morteratsch seinen Namen gab? Unfug. Morter heisst grosses Dickicht. Ein dicht bewaldetes Tal. Die Endung -atsch betont das. Sie meint etwas Massives. Darunter liegend.

Bruno lehnte sich gegen das Geländer.

Die Landschaft hat für dich also Sinne und ist ein denkendes Lebewesen?

Es ist viel komplexer. Ich sage nur, wir müssen Namen ernst nehmen, die Namen der Menschen und der Landschaft, alles andere bringt Unglück.

Und deshalb schafft sich die Landschaft eine neue Geschichte? Vielleicht, sagte Bruno.

Die von der gelben Gondel.

Vielleicht hat sie etwas zurechtgerückt.

Jetzt redest du wie ein Fanatiker.

Wir treiben Masten in den Berg, sagte Bruno. Sprengen Lawinen und Wege ins Eis. Lassen beschneien. Hängen Gondeln über Spaltenfelder.

**Die Landschaft hat
für dich also Sinne
und ist ein denkendes
Lebewesen?**

Und gleichzeitig erfinden wir zur Unterhaltung harmlose Legenden. Die Landschaft wird Kulisse. Dabei ist sie voller Gewalt und Wahrheit.

Davon erzählt die gelbe Gondel, sagte ich.

Ja. Schau genau hin! Dort ein Rücken. Da etwas wie ein Gesicht. Ein Arm im Schnee.

Mir lief ein Schauer über den Rücken. Das alles ist kulturpessimistisch und furchtbar, sagte ich.

Vielleicht.

Und du glaubst wirklich, die Landschaft habe sich gemeldet?

Bruno antwortete lange nicht.

Dann sagte er, irgendetwas hat sich gemeldet.

Der Wind wurde stärker. Auf der Terrasse klirrten Gläser.

Bist du sicher, dass das alles geschehen ist?, fragte ich schliesslich.

Was?

Dass sie verschwunden sind.

Sie sind nicht verschwunden. Sie sind hier und in den Erzählungen der Vorfahren. Mein Bruder hat seit der Katastrophe immer die Engadiner Märchen dabei. Von Gian Bundi und Giovanni Giacometti. Das solltest du dir kaufen.

Warum?

Schau mal auf der Seite 50 nach, sagte Bruno und legte mir die Hand auf die Schulter. Ich begann zu weinen. Bruno weinte auch.

Es tat so gut.

Romana Ganzoni

Geboren und aufgewachsen in Scuol, lebt die Engadiner Autorin heute mit ihrer Familie in Celerina. Ihre Geschichten spielen oft an Orten, die sie kennt und die ihr etwas bedeuten. Die Autorin schreibt sowohl auf Deutsch wie auf Rumantsch; erschienen sind neben Romanen auch Erzählungen, Gedichte, Essays und Kolumnen aus ihrer Feder. Unter den zahlreichen Preisen, die sie dafür erhalten hat, ist ebenso der Bündner Literaturpreis 2020. Siehe → Interview mit Romana Ganzoni: Engadin Kulturguide Nr. 3 – Literatur



Eine heisse Spur

SPANNENDES LESEN IM ENGADIN

Engadiner Krimis

Philipp Gurt – Die Berliner Influencerin Maxima wird am Piz Lagrev vor laufender Kamera entführt. Ein Fall für Corina Costa, die Pontresiner Alpin-Polizistin. «Engadiner Teufel», der dritte Fall geschrieben von Philipp Gurt, spielt im herbstlichen Engadin. kampaverlag.ch

Gian Maria Calonder – Die Massimo-Capaul-Reihe verbindet spannende Kriminalfälle mit der einzigartigen Atmosphäre des Engadins und seiner Bergwelt. Band für Band stolpert der Ermittler Massimo Capaul über neue Rätsel, skurrile Charaktere und Verbrechen. Mit einer guten Portion Charme, Hartnäckigkeit und einem Blick für die Eigenheiten seiner Mitmenschen löst er Fälle, bei denen selbst die Berge ihre Geheimnisse lieber für sich behalten würden. kampaverlag.ch

Herbert Rehbein – Hinter der stillen Schönheit des Oberengadins verbergen sich ungeahnte Verflechtungen, die sich erst durch den vermeintlich mysteriös-banalsten Tod eines beliebten Gemeinderats nach und nach auflösen. Der Roman «Kaltgestellt und abserviert» verbindet klassische Ermittlungen mit gesellschaftlichen Fragen, die weit über das Bild der scheinbar beschaulichen Bergregion hinausweisen. somedia-buchverlag.ch



Engadin – die schönsten Geschichten

Dem Inn entlang geht es durchs ganze Oberengadin, von der Quelle beim Lunghinsee bis zur Brücke in S-chanf, wo der Strom verabschiedet wird, um später im deutschen Passau in die Donau zu fliessen. Aus jedem Dorf gibt es eine Geschichte und stimmige Bilder, die Lust auf diese einzigartige Landschaft und ihre Menschen machen. engadin.ch/buch

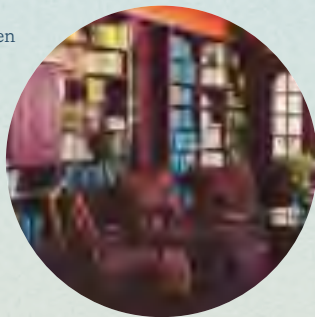
Die stimmungsvollsten Bibliotheken in der Region



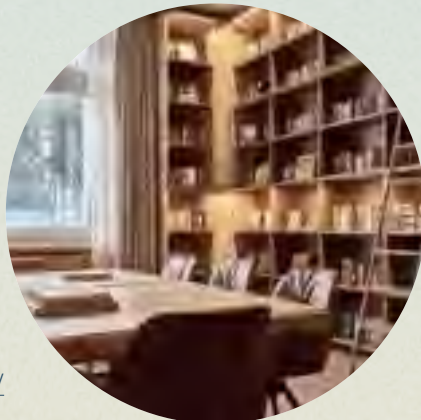
Pontresina – Wer schon immer mehr über das Engadin wissen wollte, ist in der Bibliothek des Hotels Maistra 160 genau richtig. Über die Bündner Frauenliteratur, die Geschichte der Hotellerie und vom Schicksal der bündnerischen Söldner bis zur Emigration und Rückkehr der Zuckerbäcker ist in den rund 1000 Titeln alles dabei. engadin.ch/maistra160-bibliothek

Sils – In der Biblioteca des Parkhotel Margna neben dem Kaminzimmer fühlt man sich in einem historischen Biedermeier-Möbel sitzend heimelig aufgehoben. Das alte Patrizierhaus hat eine gepflegte Auswahl an Büchern und Bildbänden über Sils und das Engadin. engadin.ch/biblioteca-margna

Pontresina – Farben sind im neuen Konzept des Engadinerhofs sehr präsent. Vor allem in der Blauen Bar und der Roten Bibliothek. Eine Mischung aus restaurierten Sitzmöbeln und modernem Design lädt zu einem gemütlichen Leseabend ein. Aber auch in der Lobby sowie der Rotonde lässt sich entspannt ein Buch lesen. engadinerhof.com



St. Moritz – Seit 1960 sammelt das Hotel Laudinella literarische Werke. Von Krimis über signierte Unikate bis hin zu Kinderbüchern – in den rund 2000 Titeln findet man garantiert die eine oder andere Überraschung. laudinella.ch/kultur/bibliothek





Die schönsten *Geschichten*
aus dem Tal -
vereint in einem Buch.



Erhältlich ab Ende September 2026.

Jetzt entdecken: engadin.ch/buch

Literaturpalast

Sils – Kultur war schon immer Teil des Kulthotels Waldhaus. Ob die Hesse-Tage, die Silser Kunst- und LiteraTourtage oder die SRF Kulturclub Leseseminare, im Waldhaus ist für jeden Literatur-Fan etwas dabei. Und falls nicht, lohnt sich

auf jeden Fall ein Besuch der hauseigenen Bibliothek, wo man sich lesend in einen der Sessel setzen kann, in welchem mit grosser Wahrscheinlichkeit schon Thomas Mann oder Hermann Hesse gegessen haben.
waldhaus-sils.ch



Lesebänkli

La Plaiv – In der Plaiv laden fünf Sitzbänke namens «Lö da Ler» zum Lesen ein. Bei jeder Bank steht ein Holzhäuschen mit Büchern für jede Stimmung. Hier heisst es Platz nehmen, die frische Bergluft einatmen und in Geschichten eintauchen.
engadin.ch/lesebank

Bibliothek für alle

St. Moritz – Mit ihrem Podcast «Sbrinzlas» eröffnet die Schul- und Dokumentationsbibliothek Einheimischen und Gästen einen niederschweligen Zugang zur Literatur und Geschichte des Engadins und Bergells. Produziert von lokalen Journalistinnen, Autoren und Persönlichkeiten, sind die Beiträge jederzeit und überall hörbar und fügen sich nahtlos in touristische Erlebnisse der Region ein.
biblio-stmoritz.ch/sbrinzlas



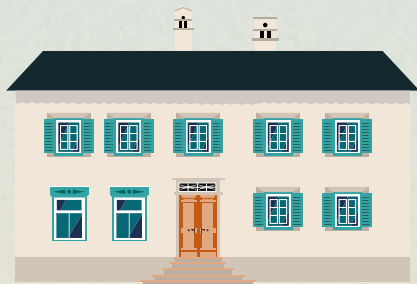
Schätze aus dem Archiv

Kulturarchiv Oberengadin – Das Kulturarchiv sammelt Dokumente zur Kultur des Engadins und stellt sie der Öffentlichkeit zur Verfügung. Es werden auch regelmässige Führungen angeboten.
kulturarchiv.ch

Chesa Planta – Die Bibliothek und das Archiv der Chesa Planta Samedan beherbergen eine der grössten und wertvollsten Sammlungen rätoromanischer Manuskripte und Bücher.
chesaplanta.ch

Biblioteca Engadinaisa – Sie bietet mehr als Bücher und schöne Leseplätze. Die Biblioteca Engadinaisa gilt es als Ort der Begegnung, Unterhaltung und Kultur zu entdecken.
bibliotecasegl.ch

← **Nietzsche-Haus in Sils** – Im ca. 200-jährigen Haus im Ortskern von Sils Maria – heute ein Museum – hat Friedrich Nietzsche sieben Sommer verbracht.
nietzschehaus.ch

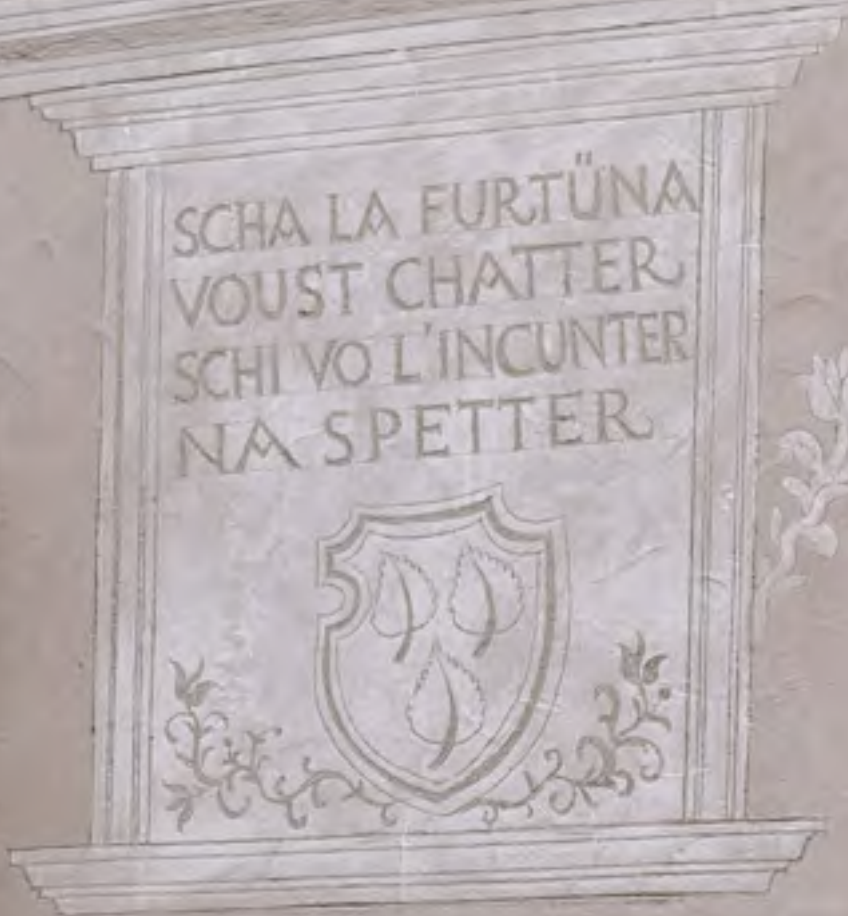


Cultura

**«Wenn du das Glück finden
willst, dann warte nicht,
sondern gehe ihm entgegen.»**

FASSADENINSCRIFT IN SAMEDAN





SCHA LA FURTÜNA
VOUST CHATTER
SCHI VO L'INCUNTER
NA SPETTER





Der Samedner Lorenzo Buzzetti ist bereits in fünfter Generation Malermeister und Sgraffito-Künstler.

Spuren im Kalk

Wie die Drachen, Nixen und Delfine auf die Fassaden der Engadiner Häuser gekommen sind, weiss man nicht mehr so genau. Die uralte Kratztechnik, mit der sie angebracht worden sind, wird aber noch immer gepflegt. Zu Besuch bei einem Sgraffito-Künstler.

Text **CLAUDIUS WIRZ**

Bild **CHRISTIAN REICHENBACH**

«**W**arum ich Maler geworden bin? Meine Mutter führte ein Blumengeschäft, aber mit den Blumen habe ich es nicht so», sagt Lorenzo Buzzetti und schmunzelt. «Und da bereits mein Vater und Grossvater Maler waren, habe ich mich halt für eine Malerlehre entschieden. Der Grossvater kam jeden Mittag zu uns zum Essen. Das Vorwissen aus diesen Tischgesprächen war in der Lehre Gold wert.» Der 54-jährige drahtige Samedner steht in seiner Werkstatt. Der Raum ist vollgestellt mit Malerutensilien, in einer Ecke stehen hölzerne Grabkreuze, die Buzzetti für eine Kirchgemeinde bemalt, auf einem Tisch liegen Skeletonschlitten. Mit achtundzwanzig habe er angefangen, Skeleton zu fahren, erzählt er, und repariere heute gerne für befreundete Fahrer:innen die Schlitten. In einem Holzofen lodert ein Feuer, ab und zu knackt es. Draussen gibt sich der bisher zahme Winter Mühe, mit einem heftigen Schneegestöber seinen Ruf zu retten. Die Flocken tanzen vor den Werkstattfenstern.

Eine Welt für sich: Lorenzo
Buzzettis Werkstatt ist eine
wahre Fundgrube.





Im Keller der Werkstatt finden sich all die Farbpigmente für die Arbeiten an der Fassade.

Nach der Malerlehre zog Lorenzo Buzzetti nach Zürich, besuchte Kurse an der Kunstgewerbeschule und machte später im deutschen Fulda den Abschluss zum Techniker für Farb- und Lacktechnik. Dann übernahm er den Betrieb seines Vaters in Samedan. Nur, wie ist er vom Malen zum Kratzen gekommen? Zwei Techniken, die sich doch recht unterscheiden? «Beide, mein Vater und mein Grossvater, haben Sgraffito gemacht. Ich bin als Kind oft mit auf die Baustelle gegangen und habe mitgeholfen. So habe ich es gelernt. In der Malerlehre selbst nimmst du das Kapitel Sgraffito ja nur kurz in einer halben Stunde durch.» Lorenzo verschwindet im Keller und kommt mit einem Kübel voller gelbem Pigmentpulver zurück. In einem Eimer rührt er aus Wasser, Sand, Bindemittel und dem Pigment einen Verputz an. Er streicht etwas davon auf eine Holzplatte, um zu demonstrieren, wie der Prozess bei der Kratztechnik vor sich geht. «Der Gipsler oder Maurer zieht an der Fassade erst einen eingefärbten Verputz über den Grundputz auf. Ich selber trage dann den Kalkanstrich auf, nachdem der Verputz angezogen hat, also langsam zu trocknen beginnt. Dieser muss noch weich sein, damit ich das Sgraffito-Muster einkratzen kann», erklärt Lorenzo Buzzetti. «Der Maurer oder Gipsler beginnt unter dem Dach. Ich arbeite dann hinter ihm her. Man muss sehr schnell arbeiten, weil sonst der Verputz zu trocken wird. Darum beginnen wir immer auf der Schattenseite eines Hauses. Pro Tag ist etwa eine Fassadenseite machbar.»

In einem Becher auf seiner Werkbank stehen Buzzettis Arbeitsinstrumente, ein gotischer Zirkel und verschiedene ziemlich abgewetzte Kratzeisen, ursprünglich Medizinalbesteck. «Mein Vater hat auf Flohmärkten immer nach neuem Besteck gesucht.» Neben dem Becher liegen auch lange Nägel. «Die musst du aber nicht fotografieren. Die sind für die Schulkinder bestimmt.» Sagt er und räumt sie weg. Lorenzo führt regelmässig Schulklassen in die Kunst des Sgraffito-Kratzens ein, bietet aber auch Kurse für Erwachsene



Braucht eine ruhige Hand: Mit wenigen Hilfsmitteln gestaltet Lorenzo Buzzetti ein Sgraffito.



Der Sgraffito-Künstler vor einem Haus in Samedan, das noch sein Vater gestaltet hat.

an. Er mischt jetzt Wasser und Kalkfarbe zu einer Kalkschlämme – «früher hatten Malerbetriebe oft eine eigene Kalkgrube, heute kaufe ich den aus Italien» – und überstreicht damit einen Streifen der gelben Fläche. Nach kurzem Warten zieht er mit Hilfe eines Meterholzes und eines Kratzeisens Linien in den Kalk. «So wird die untere gelbe Verputzschicht wieder sichtbar und es ergibt sich ein Farbspiel mit dem weissen Kalk. Ist der untere Verputz grau, wie das bei traditionellen Häusern oft vorkommt, ergibt sich ein Spiel mit Licht und Schatten.»

Heute ist Buzzetti einer der wenigen, die im Oberengadin die einst so typische Sgraffito-Technik noch ausführen. Aufträge für eine ganze Fassadenbemalung sind allerdings selten geworden. «Das hat auch mit den Architekten zu tun», meint er. «Die Aussenansicht eines Hauses wird durch Sgraffito halt sehr verändert. Das haben Architekten vielleicht nicht so gerne.» Sehr viel öfter arbeitet er deswegen heute in Innenräumen, etwa für den Spa eines neuen Hotels oder in privaten Häusern. «Es gibt Kunden, die wünschen eher geometrische Formen, andere eher florale. Die Symbolik selbst ist nicht mehr so wichtig wie früher.» Was einmal die

Sgraffito

Die Kunst des Kratzens (ital. sgraffiare) ist eine jahrhundertealte Technik, die wahrscheinlich aus Italien stammt. In Florenz ist sie ab etwa 1300 nachgewiesen. Finden sich dort doch Sgraffiti auf einigen der herrlichsten Palazzo-Fassaden.



Die ältesten Gebäude mit Sgraffito-Werken in der Schweiz wiederum stammen aus dem 16. Jahrhundert. Es wird vermutet, dass ausgewanderte Arbeiter die Kratztechnik bei ihrer Rückkehr aus Italien mitgebracht haben. Ab 1650 wird Sgraffito auch im Engadin populär. Nachdem im Dreissigjährigen Krieg viele Häuser im Tal zerstört wurden, kamen beim Wiederaufbau speziell im Unterengadin üppige, oft mit Schablonen angefertigte Sgraffiti zum Einsatz.

Die Idee der Verzierung einer Fassade folgt dem klassischen Prinzip eines Tromp-l'Œil. Durch Sgraffito verzierte Fensterstürze, Hausecken und Dachgiebel lassen nämlich auch ein einfaches Bauernhaus wie eine Patriziervilla wirken.

Später ist die Kratzkunst etwas in Vergessenheit geraten, erlebte Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem Aufkommen des Tourismus aber wieder einen Aufschwung.



Wer beim Dorfrundgang die
Augen offen hält, entdeckt
immer wieder neue Details an
den Häuserfassaden.



Spiel mit Kontrasten: Eine jahrhundertealte Fassade in Zuoz.

Mühle oder Blume des Lebens gewesen sei, kenne man heute einfach als Rosette. Und in viele Symbole werde auch mehr hineininterpretiert, als wirklich vorhanden gewesen sei, wie Buzzetti lachend meint. So seien die barbusigen Meerjungfrauen zum Glückssymbol erklärt worden, weil die Kirche sonst eine Abbildung von nackten Brüsten wohl nicht erlaubt hätte. Überhaupt sei es schwierig zu sagen, was davon original Engadinerisch sei. «Einige Ideen und Symbole wurden von Auswanderern in die Fremde mitgenommen. Von dort haben sie wiederum andere Stile mitgebracht, wenn sie zurückgekehrt sind. In Italien gibt es Häuser, die sind über und über mit Sgraffiti verziert. Geometrisch perfekt, nicht so Freestyle wie hier. Und plötzlich entstanden auch im Engadin mit präzisen Mustern verschönerte Häuser. Etwa die Chesa Salis in Bever, welche 1883 zum Patrizierhaus umgebaut worden ist.»

Buzzetti öffnet die Werkstatttür, ein Schneeflockenschwall weht herein. «Kommt, ich zeige euch einige schöne Häuser im Dorf.» Er stapft durch den rasch ansetzenden Schnee, grüsst immer mal wieder jemanden, der oder die ihm im Gestöber entgegenkommt. «Hier über den Pfeilern siehst du das Entstehungsjahr.» Er zeigt auf ein Gebäude in der Nähe seines Hauses. «Dies habe ich noch in der Schule gemacht. Rechts ich und links mein Vater. Das erkennst du an den Initialen.» Etwas weiter unten in der Gasse bleibt Buzzetti vor einem blassblauen Haus mit kunstvollen Sgraffito-Mustern stehen. Auf der Wetterseite ist das Blau der Fassade schon leicht verblasst, wirkt fast durchsichtig. «Das ist von meinem Vater. Hier muss irgendwo eine Schere zu sehen sein, denn der Besitzer war Coiffeur. Oft gibt es versteckte Botschaften oder Spielereien. Gerne hat man den Besitzer eines Hauses auch ein wenig auf die Schippe genommen, wenn man ihn gekannt hat.» Bei einem anderen Haus erwähnt Buzzetti, dass er für eine der filigranen Eckarbeiten fast einen ganzen Tag gebraucht habe. Und dann deutet er auf eine grelle Arbeit an einem weiteren Haus in der Gasse. «Zum Teil ist das auch nur aufgemalt.



Märchenhaft schimmernde
Fassade im alten Dorfkern
von Samedan.



Alte Schönheit: Leider wird die traditionelle Sgraffito-Kratztechnik heute nur noch selten an Fassaden verwendet.



Das wellenartige Dekorationsband unter dem Dachgiebel wird «laufender Hund» genannt, Haus in Samedan.



Auffällig exakt und filigran sind die Sgraffiti auf der Chesa Salis in Bever.

Kommt halt billiger. Und dort ...» Er schaut zu einem Haus schräg gegenüber. «Naja, das ist nun wirklich nicht so das Wahre. Manche Hausbesitzer versuchen es halt selber ...»

Fast zu jedem zweiten Haus weiss der Maler eine spannende Geschichte zu erzählen, dann sagt er: «Ich kann durch meine Arbeitsgeschichte spazieren, das ist schon schön.» Er bleibt schliesslich vor einem Haus stehen, das mit übergrossen Fischen verziert ist. «Ein typischer Kőnz. Steivan Liun Kőnz. Der Sohn von Schellenursli-Autorin Selina Chőnz war ein begnadeter Sgraffito-Künstler. Auch wenn er später, in den Siebzigern, die Häuser gerne etwas überladen hat. Aber das war wohl auch dem Zeitgeist geschuldet», meint Buzzetti achselzuckend. «Auf alten Fotos kannst du sehen, dass es in dieser Strasse früher noch viel mehr verzierte Häuser gegeben hat. Nach Renovationen ist immer mal wieder eines verschwunden. Manchmal wird bei einer Renovierung ein Sgraffito aber auch aufgefrischt, ein wenig angepasst oder erweitert. Das gefällt mir. So hinterlässt doch jede Generation ihre Spuren im Dorf.»

Traditionelle Sgraffito-Sujets



Es ist nicht ganz klar, welche Symbole tatsächlich eine Bedeutung besitzen und welche einfach als Verzierung angebracht wurden, an Vorlagen in Italien erinnern oder beim Nachbarn abgeschaut wurden. Einige auffällige Sujets könnten aber folgende Bedeutung haben:

Steinbock/Capricorn

Wappentier Graubündens und Beschützer

Delfin

Steht für Reinheit und Weisheit, schützt vor Unglück

Nymphe

Wasserkönigin, schützt die Seelen von Neugeborenen

Rosette

Quelle oder Blume des Lebens

Wellenband (Laufender Hund)

Lebenskreislauf von Werden und Vergehen, Fruchtbarkeit

Drache

Schützt vor Dämonen und Naturgewalten

Blumenstrauss

Steht für Vergänglichkeit, als Baum auch für Fruchtbarkeit

Kreis

Bedeutet Einheit und Unendlichkeit, schützt vor Geistern



Fabelwesen oder Schutzgötter?
Wunderschöne historische
Fassade in Cinuos-chel.



Kunstvolle Fassaden

SGRAFFITI – VON SCHLICHT BIS ÜPPIG



Neuer Blick auf altes Handwerk

Celerina – Während sein Vater Turo vor allem als Kunstmaler tätig war, entwickelte sich Giuliano Pedretti (1924–2012) zum aufregenden Bildhauer und Sgraffito-Künstler, der die klassischen Sujets neu interpretierte. Das faszinierende Werk der ganzen Künstlerfamilie Pedretti lässt sich bei einer Führung durch die Ateliers von Vater Turo Pedretti und Sohn Giuliano Pedretti in Celerina in aller Ruhe bestaunen. giulianopedretti.ch

Kratzspuren

Das Buch «Sgraffits» von Kreativdirektorin und Grafikdesignerin Pauline Martinet zeigt rund 80 verzierte Fassaden im ganzen Engadin. Zu den Bildern von Marie-Christine Gerber und Juliette Chrétien hat die Autorin die wichtigsten Informationen zum traditionellen Kunsthandwerk sowie zu einigen der wichtigsten Sgraffito-Künstler zusammengetragen. sgraffits.com



Sgraffito in modern

Samedan – An der Südwestfassade des Schulhauses Samedan prangt das Werk «cum pumpa majestusa» von Giuliano Pedretti aus dem Jahr 1967. Der Künstler wollte damit zeigen, dass Sgraffiti auch an moderne Häuser passen und liess sich bei seinem Sujet, das übersetzt «Grosses Weltbild» heisst, von der Erinnerung an seinen eigenen ersten Schultag inspirieren.



Dorfrundgang mit der Kreativdirektorin

St. Moritz – Das altehrwürdige Hotel Kulm bietet für seine Gäste spannende Sgraffito-Touren unter der Leitung der Buchautorin Pauline Martinet («Sgraffits») durch St. Moritz an. kulm.com



Die schönsten Häuser

Weitere Dörfer mit besonders gut erhaltenem historischem Dorfkern und unzählige Sgraffito-geschmückte Fassaden sind Zuoz, Celerina und speziell Cinuoschel, welches von den meisten Vorbeifahrenden kaum bemerkt wird, wo aber viele mit Wassergöttinnen, Delfinen, Blumenvasen und Drachen verzierte Engadinerhäuser zu finden sind.



Sgraffiti-Spaziergang

Bever – Auf dem digitalen Themenweg können sich alle selbst auf eine 60-minütige Sgraffito-Rundtour durch das hübsche Dorf Bever machen. Dieses interaktive Erlebnis nimmt einen mit auf einen unterhaltsamen Spaziergang, auf dem man auch einiges über die romanischen Weisheiten auf den Fassaden und deren Bedeutung erfährt. engadin.ch/sgraffito-spaziergang

Historisches zum Dorf

Pontresina – Auf einem Rundgang durch das Pass- und Bergsteigerdorf erfahren Teilnehmende jeden Mittwoch Geschichtliches zu Pontresina und Wissenswertes über die schönen Engadinerhäuser mit ihren Sgraffiti sowie über die Kultur und die Sprache des Oberengadins (Anmeldung erforderlich). engadin.ch/fuehrungen-pontresina



ULTIMATIVER KOMFORT

BEGINNT HAUTNAH

THERE'S MORE OUT THERE

VISIT PLAZZA DA SCOULA 10, 7500 ST. MORITZ



Auffällige Fassade 1

St. Moritz – Das ursprüngliche Gebäude des Kaffeehauses Hanselmann wurde in den 1890er-Jahren von Fritz Hanselmann erworben und um 1910 herum vom Architekten Nicolaus Hartmann Jun. umgebaut. Die reich dekorierte Fassade erinnert eher an Engadiner Möbelschnitzerei als an die klassische Sgraffito-Technik. Die Confiserie und das Tea-Room wird von der Familie Mutschler-Hanselmann heute in vierter Generation betrieben. engadin.ch/hanselmann

Engadiner Lebensweisen

Manche Inschriften an den Fassaden der Engadinerhäuser sind witzig, manche philosophisch, ab und zu sind sie auch kryptisch oder haben einen religiösen Bezug. Im kleinen Buch «Engadiner Lebensweisen» von Erna Romeril werden viele von ihnen vorgestellt und wo nötig übersetzt. romontsch.ch

Auffällige Fassade 2

Bever – Ursprünglich ein Bauernhaus, wurde die Chesa Salis Ende 19. Jahrhundert vom Architekten Nicolaus Hartmann Sen. zu einem Herrschaftshaus umgebaut. Die Fassaden zierte eine Fülle von architektonischen Sgraffito-Bändern, die Fenster und Türbogen umrahmen und ein Quadermauerwerk vortäuschen.







Activiteds

**«Ich verliebe mich jeden
Winter neu in Langlauf.»**

ANDI GRÜNENFELDER (1960),
EHMALIGER SPITZENSPORTLER

Simon Willy's kleines Reich.
Mehr braucht er nicht, steht
er doch meist an der frischen
Engadiner Luft.



Der Mann neben der Spur

Ein voluminöser Bart und ein ebenso grosser Humor – der hellwache Loipenwart Simon Willy steht neben der Spur, aber mitten im Leben. Er gilt auf den zugefrorenen Seenplatten als lokale Attraktion.

Text MARTIN HOCH

Bild CHRISTIAN REICHENBACH

«**G**uten Tag, ich hätte gerne einen Tagespass», richtet sich eine junge Frau auf Langlaufskiern an Simon Willy. Dieser ist einer von zwölf Loipenpassverkäufer:innen zwischen Maloja und Zuoz. Er fragt zurück: «Gefällt es Ihnen im Engadin denn nicht so gut?» Worauf ein verdutztes «Doch, doch, wieso meinen Sie?» folgt. Der stämmige Willy entgegnet verschmitzt: «Dann sollten Sie doch besser gleich einen Wochenpass kaufen.»

Simon Willy ist ein Original. Auch mit 77 Lenzen, davon 34 am Loipenrand, hat das Urgestein aus Champfèr seinen Humor noch nicht verloren. Winter für Winter findet man ihn «auch bei Minus 20 Grad ohne Handschuhe, dafür mit wärmendem Bart» abwechselnd am Punt Muragl oder wie heute vis-à-vis des Schloss Crap da Sass in Silvaplana. Sein Reich ist ein kabinenartiger mit allerlei Langlaufinformationen behangener Bretterverschlag. Seine Aufgabe ist es, Loipenpässe zu verkaufen und zu kontrollieren.

Mit Simon Willy ein längeres Gespräch zu führen, ist unmöglich. Zumindest an einem sonnigen Tag wie heute. Nicht weil er ein wortkarger Bergler wäre. Sondern weil er alle Hände voll zu tun hat und sich mit den meisten auf einen Schwatz einlässt. Der Gesellige

hat stets einen Spruch auf Lager. Und geizt weder mit Tipps noch mit Informationen. Ihm bei der Arbeit über die Schultern zu schauen, macht glücklich.

Einer, der Menschen mag

«Kommt der Wind am Nachmittag?» Willys Antwort ist kurz und bündig: «Ja, um Viertel vor zwei.» Gelächter. Im Umgang mit Menschen ist der Engadiner gewandt. Sein Berufsleben lang hatte er stets zwei Jobs: den als Landwirt im Sommer. Und im Winter arbeitete er einst als Skilehrer, später als Briefträger und schliesslich als Loipenpassverkäufer. Mit dem Pensionsalter hat sich dies kaum geändert. «Ich stehe noch immer jeden Tag um sechs Uhr auf und schaue in meinem Stall zu den zwölf Pferden, neun Kühen, den Kälbern, zwei Eseln und Hühnern.» Jeweils um halb zehn Uhr morgens begibt er sich pflichtbewusst auf seinen Posten an der Loipe und verkauft nebst Langlaufpässen «auch noch Alpkäse und Salsiz.» Beides sei beliebt bei seinen Stammkunden. Und solche habe er viele. Eine von ihnen stoppt in diesem Moment bei ihm. «Ciao, Simon! Muss ich dir meinen Langlaufpass zeigen?» Willy streicht mit seiner Hand durch seinen grauen Bart und fragt nach: «Welchen hast du denn?» Worauf sie entgegnet: «Natürlich den Saisonpass.» Er winkt ab, «den kannst du stecken lassen, ich weiss doch, wie der aussieht.» Wieder Gelächter. Dann gleiten drei junge Männer in die Szenerie und rufen: «Grüezi! Ciao, Simon! Hast du diese Buckelpiste präpariert?» Er ruft zurück: «Ja, das habe ich für euch gerne gemacht.» Tatsächlich ist er in dieser Causa unschuldig, denn fürs Präparieren der Loipe ist er als Loipenpassverkäufer nicht zuständig. Und schon gesellt sich die nächste Langläuferin dazu: «Ich benötige einen Tagespass. Kann ich diesen mit der Karte bezahlen?» Simon Willy bejaht und fügt an: «Sie können auch gleich noch akonto fürs nächste Jahr einzahlen, wenn Sie möchten.» Simon Willy sorgt dafür, dass die Wintersportler:innen nebst ihren «Wädli» und Oberschenkeln gleich noch die Lachmuskeln trainieren.

Später erzählt er, dass es damals, als das Bezahlen mit Kredit- und Debitkarten aufkam, beinahe sein Aus gewesen sei. «Ich wollte aufhören, meine Finger sind zu gross für diese kleinen Kästchen.»



Simon Willy: mit Bart und Humor, wie man ihn kennt und schätzt.



Freies Gleiten – ein Engadiner Lebensgefühl.

Simon Willy ist einer
von zwölf Loipenpassver-
käufern im Oberengadin.







Foto: Filip Zuan

Auf den zugefrorenen
Seen scheint die Welt
für Langläufer:innen
schier grenzenlos zu sein.



Nach einem Tag an der Loipe hat Simon Willy jeweils Heimweh nach seinen Tieren.

Da gab es eigens für ihn ein Kartenterminal mit grösseren Tasten und «das hat bestens funktioniert.» Überhaupt habe sich in seinen 34 Jahren am Loipenrand viel verändert. Sagt's und schon fährt einer trotz Willys Rufen schnell gleitend an der Kontrollstelle vorbei. «Wieder mal einer mit Stöpseln in den Ohren.» Auch eine neuere Entwicklung.

Die Spur verlassen

Auch wenn es beim Langlaufsport und seinen Begleiterscheinungen in den letzten Jahrzehnten einige Entwicklungen gegeben hat, zeichnen Menschen schon seit Jahrtausenden Spuren in den Schnee. In den skandinavischen Ländern, in Russland oder in der Altai-Region Chinas nutzte man hölzerne Latten in den schneereichen Monaten schon früh als Fortbewegungsmittel, zum Transport von Waren, bei der Jagd oder auch bei kriegerischen Auseinandersetzungen. Im 19. Jahrhundert etablierte sich Langlaufen in Skandinavien zunehmend als Volkssport. Im Jahr 1924 feierte der hierzulande noch wenig bekannte Sport sein olympisches Debüt im französischen Chamonix; als Meilenstein für die Schweiz gilt der erste Engadin Skimarathon von 1969. Von da an gewann Langlaufen auch in den hiesigen Alpen an Popularität.

Im Gegensatz zu heute kannte man damals aber erst die «klassische» Variante des Langlaufs. Also die, bei der sich Wintersportler:innen mit ihren Langlaufskiern entlang einer vorgebahnten Spur vorwärtsbewegen. In den 1970er-Jahren scherten Athlet:innen schliesslich zunehmend aus: Sie entdeckten den Halbschlittschuhschritt. Bei diesem glitt ein Langlaufski in der Spur, während der andere ausserhalb der Spur zum Beinabstoss zum Einsatz kam. Bekannt wurde diese Technik als Siitonen-Schritt, benannt nach dem finnischen Skilangläufer Pauli Siitonen. Erst ab Anfang der 1980er-Jahre revolutionierte schliesslich die Skating-Technik, das freie Gleiten ausserhalb der Spuren, die Langlaufwelt und wurde ab Mitte des Jahrzehnts an internationalen Wettkämpfen zugelassen.

Vorgespurtes Vergnügen

Der Engadin Skimarathon hat sich seit seinem Debüt von 1969 ebenfalls stark entwickelt. Er etablierte sich als die grösste Breiten-

sportveranstaltung der Schweiz und nach dem schwedischen «Vasaloppet» als das zweitgrösste Langlaufrennen der Welt. Im Winter 2026 gleiteten dabei über dreizehntausend Langläufer:innen aus mehr als sechzig Nationen über die Engadiner Seenplatte. Im Windschatten des «Engadiners» hat sich bei ambitionierten Skilangläufer:innen noch ein zweites Rennen einen Namen gemacht: das Langlaufrennen Maloja – Zernez vom Skiclub Sarsura Zernez. Bei diesem gilt es, von Maloja bis nach Zernez 56 Kilometer zu meistern und als Gewinner:in gilt nicht etwa der schnellste Läufer oder die schnellste Läuferin, sondern die- oder derjenige, der am nächsten an der Durchschnittszeit aller Teilnehmer:innen gelaufen ist. Und während heute die Rennzeit professionell gemessen wird, galt einst die Zeit auf der Getränkequittung im Hotel Baer & Post in Zernez, wo die damaligen Athlet:innen am Ende des Rennens eintrudelten.

Heimweh nach den Tieren

«Hallo, Simon!», ein Skilangläufer winkt dem Loipenpassverkäufer zu. Er spricht den Namen als S-A-I-M-O-N aus. So nennen ihn die Einheimischen, ausser die Zuozer, die sprechen ihn mit «Monel» an und für die Italiener ist er der Willy. Er ruft fragend zurück: «Hast du einen Pass?» Der Mann lacht und entgegnet: «Ja, den Schweizer Reisepass.» Willys Stammkunden kennen und schätzen seinen Humor – so kommt hin und wieder auch eine humoristische Retourkutsche.

Nebst Sprüche klopfen, Langlaufpässe verkaufen und kontrollieren beinhaltet Simon Willys Job auch viel Herumstehen. Es macht ihm nichts aus. Nach der Arbeit an der Loipe – «um vier Uhr nachmittags überkommt mich jeweils starkes Heimweh» – schaut er auch wieder zu seinen Tieren. «Dann bin ich nochmals drei Stunden im Stall.» Hätte er nicht wie andere Pensionierte Lust, des Öfteren die Füsse hochzulegen oder die ein oder andere Reise zu unternehmen? Seine Antwort ist unmissverständlich: «Ich war mit meiner Frau mal vier Tage im Appenzell in den Ferien. Mir war stinklangweilig.» Ein «Chrampf» zu sein, gehört zu ihm. Wie sein Bart? «Ja, der ist mein Markenzeichen. Aber wenn die Saison hier vorbei ist, stutze ich ihn jeweils.» Im Sommer ist's im Engadin auch ohne Bart warm genug.



Esel, Pferde, Kühe, Kälber
und Hühner zählen
zu Simon Willys Herde.

Winterspektakel



Freefall

St. Moritz – Nur schon der Blick ist nichts für schwache Nerven: Hoch über St. Moritz thront am Piz Nair ein kleines «Häuschen». Aus 2'836 Metern über Meer stürzten sich von hier an der WM 2003 die besten Ski-Abfahrer der Welt den steilsten aller professionellen Starthänge hinunter. Ab Sekunde eins erwartete die Fahrer ein Höllenritt. In nur vier Sekunden erreichten sie 100 km/h, bevor sie den Rest der drei Kilometer langen Corviglia-Piste hinunterbretterten. Neu finden kostenpflichtige Führungen statt, bei denen Interessierte den «Free Fall» hautnah erleben können. Anfragen an: reservation@stmoritz.ch

Vom 18. bis 20. Dezember messen sich die besten Skifahrerinnen der Welt auf dem St. Moritzer Hausberg Corviglia. skiweltcup-stmoritz.ch

Snowfarming

St. Moritz – Gewachste Langlaufski, beschlagene Brille und perfekt präparierte Loipen: Es braucht scheinbar wenig, um sich in gekonnter Cologna-Manier Schwung für Schwung immer tiefer in die winterliche Traumlandschaft des Engadins zu graben. Scheinbar – denn damit sowohl Weltklasse-Profis als auch Hobbysportler:innen bereits Ende November verlässlich auf Top-Loipen in der Region unterwegs sein können, braucht es mehr als frischen Schnee.

Hinter dem gesicherten Saisonstart steht ein über Jahre entwickeltes Verfahren: das sogenannte Snowfarming. Dieses Übersommern von Schnee aus dem Vorwinter ist jüngst fester Bestandteil der Engadiner Saisonstarts geworden. Aus Schnee des Skills-Parks und technisch erzeugtem Schnee entsteht ein rund 9000 Kubikmeter grosses Depot, das bereits im Winter des Vorjahres unter optimalen Bedingungen angelegt wird. Dieser Schnee wird mit mehrschichtigen Holzwollematten abgedeckt und durch ein darüberliegendes Vlies vor Sonneneinstrahlung geschützt. Trotz unvermeidlichem Schmelzverlust bleiben dadurch rund 70 bis 75 Prozent der Schneemasse erhalten. Im Folgewinter wird dieser Schnee dann verteilt und professionell präpariert.

So entsteht vor Saisonbeginn eine rund zwei Kilometer lange, sechs Meter breite Rundloipe im Gebiet St. Moritz Bad. Die Langlaufsaison kann somit standesgemäss mit dem ersten Schnee eröffnet werden – dank sorgfältiger Vorbereitung in der Vorsaison.

Drei Fragen an:

Joel Hasler (29) aus Surlej, gelernter Forstwart und Head of Corvatsch Park

Wie entsteht ein Freestylepark?

Zuerst wird der Schnee zusammengetragen, an den richtigen Ort verschoben und in Form gebracht. Bei einem Sprung entstehen so zuerst die Landung und das «Table» (horizontale Ebene), bevor darauf der «Kicker» (Schanze) gebaut wird. Weiter werden die «Rails» (Geländer) für Tricks im Schnee verankert.



Welche Bedingungen braucht es?

Idealerweise ein nicht zu steiles Gelände mit natürlichen Hügeln – und genügend Schnee. Für unsere «Pro Line» (Weltcup-Bereich) nutzen wir beispielsweise zuerst Snowfarming-Depots und Naturschnee. Sobald es die Bedingungen zulassen, wird zusätzlich künstlich beschneit.

Wann ist dein Snowpark perfekt?

Wenn die Übergänge zwischen den einzelnen Elementen sauber und angenehm zu befahren sind. Ein guter Snowpark ist progressiv: Er bietet für jedes Niveau passende Elemente, viel Abwechslung und wird regelmässig umgebaut.

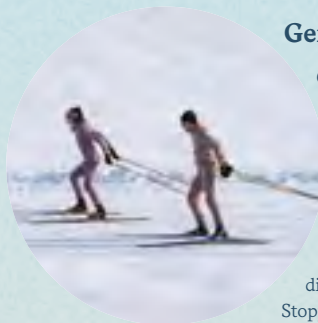
Spuren im Schnee

AN DER PISTE ODER AUF DER LOIPE



Unberührte Pisten

Corviglia – Er ist exklusiv, der Club der Frühaufstehenden. Doch wer es schafft, um 07.45 Uhr hinaufzufahren, erlebt ihn: den White Carpet. Ein perfekt ausgerollter Teppich aus griffigem Schnee, unberührte Hänge und dazu ein Panorama, das nach und nach in der Morgensonne errötet. engadin.ch/white-carpet-engadin



Genussreich laufen

Celerina-Zuoz – Die Genussloipe Engadin verbindet Langlaufsport mit kulinarischen Etappen zwischen Celerina und Zuoz. Auf der rund 14 Kilometer langen Strecke erwarten die Teilnehmenden drei Stopps mit Vorspeise, Hauptgang und Dessert in ausgewählten Restaurants entlang der Loipe. So trifft Bewegung durch die winterliche Landschaft auf regionale Kulinarik. engadin.ch/genussloipe

Im Stirnlampenlicht

Pontresina & Samedan – Wenn die Dämmerung hereinbricht, ist auf den Stirnlampenloipen noch lange nicht Schluss. Mit dem Licht der eigenen Stirnlampe gleiten Langläufer:innen durch die Winternacht, während die übrigen Loipen bereits geschlossen sind. Die beiden Strecken in Pontresina und Samedan sind jeweils von 17 bis 21 Uhr geöffnet. engadin.ch/stirnlampen-loipe-pontresina



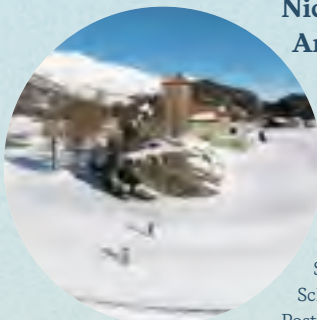
Ein Traum für Skifans

Corviglia – Mit 24 Anlagen, 38 Pisten und rund 155 Kilometern Pistennetz hat das Skigebiet Corviglia bei St. Moritz einiges zu bieten – auch kulinarisch: Von kreativer Haute Cuisine im «White Marmot» über die traditionsreiche Sonnenterrasse der «Alpina Hütte» bis zum Après-Ski im «Marguns» ist für alle Geschmäcker etwas am Pistenrand. engadin.ch/corviglia



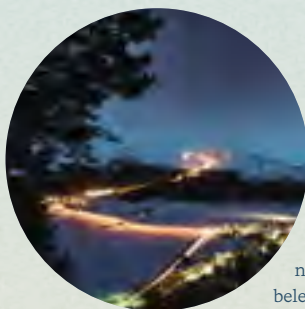
Halfpipe vollfett

Corvatsch – Als eines der wenigen Resorts weltweit bietet der Corvatsch Park eine erstklassige Halfpipe nach höchsten internationalen Standards. Die 165 Meter lange und rund 7 Meter hohe Röhre ist vollständig im Gelände eingebettet und wird bei den Corvatsch Park & Pipe Finals 2027 zu einem spektakulären Höhepunkt des Freestyle-Weltcups. engadin.ch/freestyle



Nicht nur für Anfänger:innen

Silvaplana – Wer mit dem Langlaufen beginnt, findet in den Skills Parcours ideale Bedingungen, egal ob für Klassisch oder Skating. So zum Beispiel auf dem Skills Parcours Silvaplana – rund um das Schloss Crap da Sass. Da warten Posten mit gezielten Übungen, um sich Schwung für Schwung an die Loipe heranzutasten und erste Erfahrungen zu sammeln. engadin.ch/langlauf-skills-parcours-silvaplana



Ski by Night

Corvatsch – Wenn die Sonne untergeht, beginnt auf dem Corvatsch ein besonderes Pistenerlebnis. Auf der längsten beleuchteten Piste der Schweiz führen 4,2 Kilometer von der Mittelstation Murtèl hinunter nach Surlej. Das Angebot für Nachtschwärmer ist jeweils ab 19 Uhr geöffnet. engadin.ch/corvatsch-snow-night



Grenzenlose Freiheit

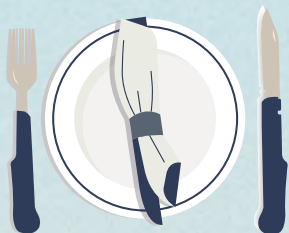
Engadin – Wenn die Frühlingssonne tagsüber die oberste Schneeschicht zum Schmelzen bringt und die noch kalten Temperaturen in der Nacht diese wieder härten – dann ist das einzigartige Firnskaten möglich. Dabei gleitet man abseits der vorgegebenen Spur präparierter Loipen völlig frei durch die Natur. engadin.ch/firnskating

ZUM GIPFEL DES GESCHMACKS.



engadinerbier.ch





Kulinarik-Hotspots

Engadin – Im Engadin muss kein:e Langläufer:in Hunger oder Durst leiden. Gibt es doch zahlreiche kulinarische Perlen direkt an der Loipe, die zu einem Zwischenhalt einladen. So etwa das Café Curtinet in La Punt, das Ochsebrugg-Beizli in Celerina, das Restaurant Pizzeria Piste 21 in Samedan oder La Tenda sur Lej in Silvaplana.

An der Talabfahrt

Sils – Zum «Kuhstall» kommt man nur zu Fuss oder mit den Skiern hin: Das gemütliche Restaurant in einem ehemaligen Alpstall lädt zum Verweilen ein oder zum vergnügten Abschluss eines aufregenden Skitages. Bei schönem Wetter wird auf der grossen Sonnenterrasse grilliert.
engadin.ch/kuhstall

Mit dem Hund

Engadin – Dem Vierbeiner «langlaufende» Naturausflüge vorzuenthalten, ist fast schon unfair. Deshalb darf der Hund auf drei ausgeschilderten Loipen in der Plaiv zwischen La Punt und Madulain, Zuoz und S-chanf sowie in Samedan mit auf die Langlaufstrecke.
engadin.ch/langlauf

Langlaufparadies

Pontresina – Wie Löcher in einem Käse durchziehen die Loipen das Oberengadin. Über 240 Kilometer Strecke stehen Langläuferinnen und -läufer zur Verfügung. Ob sportlich oder genussvoll – die Landschaft lohnt sich immer, ebenso wie ein mögliches Fondue oder Raclette in der alten Gondel im «Gondolezza» im Herzen Pontresinas, wo viele Touren beginnen oder enden.
engadin.ch/gondolezza



Culinarica

«Oh, kenntet ihr den Inhalt dieser Baisers! O Aphrodite, wärest du solchem Schaum entstiegen, du wärest noch viel süsser!»

DICHTER HEINRICH HEINE ÜBER DIE SÜSSIGKEITEN
IM BERLINER CAFÉ JOSTY (BRIEFE AUS BERLIN, 1822)



DUFF PATISSERIE





Süsser Traum: Die Bündner Zuckerbäcker waren in ganz Europa für ihre Werke berühmt.

Geheimes Rezept

Sie ziert die Auslagen der Konditoreien in der ganzen Region. Die Engadiner Nusstorte ist Symbol für Auswanderung wie Heimkehr und hat im kulinarischen Erbe der Schweiz ihre Spuren hinterlassen.

Text PAUL IMHOF / «DAS KULINARISCHE ERBE DER SCHWEIZ»

Die gefüllte Nusstorte mit Teigdeckel ist heute das süsse Aushängeschild des Kantons Graubünden und neben Birnbrot und Bündnerfleisch ein bedeutendes Exportgut. Ihr Siegeszug bis weit über die Kantons Grenzen hinaus begann erst gegen Ende der 1950er-Jahre dank der Zunahme des Fremdenverkehrs und der Verbesserung der Infrastruktur. Der *Larousse gastronomique* hat die Torte als «*tourte aux noix de l'Engadine*» aufgenommen.

Die Begründung der Tradition der Bündner Nusstorte liegt wohl im Engadin, was die dortigen Bäcker:innen und Konditor:innen bis heute mit Stolz erfüllt und ihre Spezialität «Engadiner Nusstorte» nennen lässt – eine Bezeichnung, die auch in der übrigen Schweiz teilweise verwendet wird. Am Inhalt der Torte ändert dies im Prinzip nichts, bäckerindividuelle Rezeptvariationen inklusive.

Die Geschichte der Bündner bzw. Engadiner Nusstorte ist in engem Zusammenhang mit der Emigrationsbewegung im südalpinen Raum zu sehen, die bereits im 13. Jahrhundert begann und sich bis über das 19. fortsetzte. Der heutige Kanton Graubünden kennt eine sehr lange Zuckerbäckertradition; bereits im Spätmittelalter zogen Zuckerbäcker nach Venedig. Die Hafen- und Handelsstadt war am Anfang des 18. Jahrhunderts das grösste und fast einzige Ziel der Emigranten; 1733 zählte man in Venedig 1180 Unternehmungen, 618 davon gehörten Bündnern.

Als 1766 die Bündner aus politischen Gründen aus Venedig vertrieben wurden (Bündner Wirren, Gezerre zwischen Frankreich-Venedig und Spanien-Österreich um Einfluss auf die Alpenpässe), schwärmten sie nach ganz Europa aus und erweiterten ihr Know-how. Es entstand über lange Zeit ein interkulturelles Geben und Nehmen, eigene Traditionen, Rezepte und Kenntnisse wurden in die Fremde mitgenommen, neu gewonnene heimgebracht. Die Zuckerbäcker kehrten von Zeit zu Zeit für einen längeren Aufenthalt in die Heimat zurück.

Wie stark ihr Einfluss auf die Bündner Bäckerei tatsächlich war, lässt sich nicht präzise feststellen, weil über die Produkte der damaligen Konditoreien wenig bekannt ist. In den dünn besiedelten, lange Zeit touristenfreien Bergregionen gab es keine Absatzmärkte, die sich mit Europas Zentren vergleichen liessen. Aber warum sollte man ein wohlschmeckendes, wenn auch fremdländisches Rezept, dessen Zubereitung keine unerreichbaren Fertigkeiten verlangt, ignorieren?

Die Rezepte wurden von Hand in gut gehütete Rezeptbücher eingetragen; die meisten sind verloren gegangen. Identische oder zumindest sehr ähnliche Torten wurden in verschiedenen Konditoreien im Ausland angepriesen. Zum Beispiel in der Berliner Konditorei Josty, «ein bedeutendes Madulainer Geschlecht von Zuckerbäckern und Cafetiers im Ausland» (*HLS*), wurde das Rezept einer Nuss-Orangen-Torte aus dem Jahr 1834 gefunden.

Das Nusstortenrezept war offenbar im 18. Jahrhundert bekannt. Die meisten Quellen bestärken die Annahme, dass die Torte von Südfrankreich ins Bündnerland gebracht wurde. Der Kulturhistoriker Chasper Pult schreibt: «In Frankreich entdeckten ausgewanderte Bündner diese Form der Verarbeitung der nahrhaften Nuss und entwickelten daraus über ein Jahrhundert die eigentliche Engadiner Spezialität» (*Bündner Küche*, 2007). Diese Theorie wird durch die Tatsache gestützt, dass der Mürbeteig der Nusstorte starke Ähnlichkeit mit einem traditionellen Engadiner Süssgebäck aufweist, das in der romanischen Literatur schon 1773 erwähnt wird, der *fuatscha grassa* oder auch *grassins* (ohne Eier). Der Teig für die Nusstorte wird lediglich mit weniger Butter zubereitet.



Blick in die Back-
stube der Pasticceria
Klainguti in Genua 1912.

Tuorta da Nusch Engiadina



*F. Dult-Scartazzini
Samedan*

MARCA DEPOSITADA

← Von Samedan in die Welt:
Fausto Pult machte die Engadiner
Nusstorte als Erster einer
breiteren Öffentlichkeit bekannt.

Eine andere Quelle weist ostwärts: Nicolin Orlandi (1744–1802) war ein Engadiner Zuckerbäcker in Leipzig und erwarb 1792 im Thurgau das Schloss Mammertshofen. «Es wird erzählt, dass sie [die Orlandi] auf dem Schloss noch selbst ihre Spezialität, die *turta da nusch*, gebacken hätten» (E. Widmer, *Elfhundert Jahre Roggwil*, 1954).

Kuchen und Torten mit Nüssen sind seit Langem bekannt, auch wenn Plinius (79 nach Christus) noch keine Rezepte nennt. Er beschreibt die Baumnuss in seinem Monumentalwerk *Naturalis historiae* ausführlich und braucht die Schalen der «Perser- und Königs-nuss», auch «Kopfnuss» genannt, «weil ihr starker Geruch den Kopf schwer macht», zum Färben von Wolle. «Mit den zuerst sprossenden kleinen Nüssen macht man die Haare rötlich; man hat dies in Erfahrung gebracht, weil sich beim Anfassen die Hände färben.»

Ein Rezept in *Ein köstlich new Kochbuch* der Basler Arztgattin Anna Wecker (1597) verlangt Mandeln, und in *Le cuisinier françois* von La Varenne (1651) findet man ein Rezept für eine *tourte de pistaches*. Beide Beispiele (und noch viele andere) unterscheiden sich allerdings deutlich von der Bündner bzw. Engadiner Nusstorte, die aus einer caramelierten Zucker-Baumnuss-Rahm-Füllung besteht, welche vollständig in einem Mürbeteig eingepackt ist, was die Haltbarkeit verlängert.

Von der Konditorei Heinz & Tester in Toulouse ist gesichert, dass sie die echte Nusstorte in der heutigen Form seit 1881 hergestellt und breit vertrieben hat. Heinz & Tester, beide Namen aus Graubünden stammend, führten in ihrem Firmenlogo die Bezeichnung «*Spécialité de gâteaux aux noix*»; 1930 wurde die Konditorei geschlossen. Fausto Pult, ein Engadiner, war von 1920 bis 1926 Angestellter bei Heinz & Tester. Er kehrte nach Samedan zurück und eröffnete dort eine Konditorei, in der er die «Pultorte, *Tuorta da Nusch Engadinaisa*» produzierte. Pult kommerzialisierte 1926 als Erster die Nusstorte im Engadin. Die Konditorei Ribi in Chur berichtet von Verkäufen der Torte ab 1901. Wie weit der Tourismus und die Luxushotellerie des Oberengadins zur weltweiten Verbreitung der Nusstorte beigetragen haben, ist nicht bekannt.

Als typisches Engadiner Produkt kann man die Nusstorte indessen nur aus dem Blickwinkel der Zuckerbäckergeschichte sehen, denn das



Immer noch nach Pults Originalrezept: Die heutige Engadiner Nusstorte der Bäckerei Laagers in Samedan.

charakteristische Rohprodukt, die Baumnuss *Juglans regia*, gedeiht nicht im Engadin. Das Klima ist zu kalt. Der Bündner Pfarrer und Historiker Leonhard Truog schrieb in seinem Werk *Neue Geographie* (1826): «Die Nüsse in Seewis sind von schönstem Wuchs; dennoch gehören sie nicht unter die nutzbaren Bäume, da der Frühlingsreif oft ihre Blüthe tötet.» Seewis liegt auf 937 Meter über Meer.

Wie also kamen die Bündner zu ihren Nüssen? Ein Bäcker aus Mittelbünden berichtet von einer Theorie, wonach Bündner Auswanderer aus Frankreich mit Nussbäumen zurück in ihre Heimat kamen. Im Bergell stehen Nussbäume, die Zeugen aus dieser Zeit sein sollen. Ein Zentrum des Baumnussanbaus ist das Périgord in der Nähe von Toulouse in Frankreich; im Band *Aquitaine* der Reihe *L'inventaire du patrimoine culinaire de la France* wird *Noix du Périgord* als traditionelles kulinarisches Kulturgut beschrieben. Die Bündner Zuckerbäcker haben sich in Südfrankreich offensichtlich von der *tarte aux noix du Périgord* inspirieren lassen, die allerdings keinen Deckel hat. *Le Bourianoix*, ebenfalls eine Spezialität aus dem Périgord, kommt der Nusstorte sehr nahe.

Der Bäcker knetet aus Mehl, Zucker, Butter, Eiern, etwas Margarine (zwecks besserer Handhabung) und einer Prise Salz den Mürbeteig und stellt ihn kalt. Die Füllung ist einfach und trotzdem das Geheimnis jeden Bäckers – geschmackliche Nuancen zeichnen die individuelle Handschrift aus. Der besuchte Bäcker caramelisiert bei tiefer Temperatur (fördert besseren Geschmack ohne Bitterkeit) den Zucker und gibt Rahm dazu, der die Masse weicher und kompakter macht.

Nun fügt man kaum gehackte, weder geröstete noch anders behandelte Baumnüsse dazu. Teig auswallen, Füllung auf rundem Boden ausstreichen, Teigdeckel darüberlegen, mit einer Gabel mehrmals einstechen und rund 35 Minuten bei 200 Grad Celsius backen.

Die Nusstorte kann man kühl bis zu zwei Monate lagern. Nur Misanthropen behaupten, dies allein sei der Grund, warum die Nusstorte von Touristen gerne als Geschenk oder Souvenir nach Hause gebracht wird. Man isst die Kalorienbombe in kleinen Stücken, gerne zu Tee und Kaffee.

Duftendes Gebäck

KULINARISCHE SPURENSUCHE IM TAL

Häuser voller Köstlichkeiten

La Punt – Ganz Feuer und Flamme sind wir für die neue Bäckerei «Fö e Flamma dal Barun». In dem gemauerten Bäckerofen wird täglich frisches Brot in Zusammenarbeit mit den Profis von John Baker kreiert. Als süsse Versuchung wartet die hauseigene Nusstorte mit Arven-Nüsschen. Neben dem Gebäck sorgt Vicafe aus Zürich für den täglichen Koffeinbedarf. engadin.ch/fö-e-flamma

Zuoz – Zum Hotel Klarer in Zuoz gehört seit 100 Jahren eine eigene Konditorei und Bäckerei mit Café. Bis heute hält man an dieser Tradition fest, wie auch an den Originalrezepten von Gründer Karl-Hans Klarer. engadin.ch/klarer



Pontresina – Nougat, Vanillecreme, Kirsch und darüber der karamellisierte Deckel. Das ist die legendäre Engadiner Torte. Die richtige Zusammensetzung aber ist, was die Kochendörfer Engadiner Torte ausmacht. Seit fast 100 Jahren wird das Rezept hier wohl gehütet und gebacken. engadin.ch/kochendoerfer



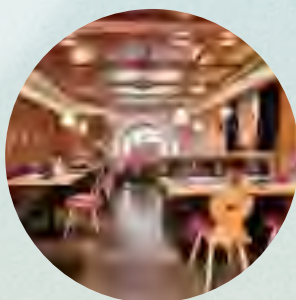
Nusstortenrezept

Teig:



Füllung:





Süsse Stars

Pontresina – Wenn von den Zuckerbäckern die Rede ist, dann darf ein Name nicht fehlen: Gianottis in Pontresina. Die erste Konditorei des zurückgekehrten Zuckerbäckers und Vorfahre der Gianottis Jules Calonder wurde unter dem Namen «Piz Süss» bekannt. In der heutigen Zuckerbäckerei wird unter demselben Namen ein exquisites Sortiment an Pralinen, feinste Tafel- und Bruchschokoladen sowie diverse Kuchen feilgeboten. engadin.ch/gianottis

Hier gibt's traditionelle Spezialitäten

← **Celerina** – Durch enge Zusammenarbeit mit lokalen Produzenten bringt das Restaurant Heimatli eine Engadiner Küche wie beim Bündner Nani auf den Tisch. rosatsch.ch

Pontresina – Locanda und Stüvetta heissen die zwei gemütlichen Stuben im Hotel Bernina, in welchen authentische Bündner Gerichte serviert werden. hotelbernina.ch

Samedan – Im Hotel Laagers gibt es ein Stück Engadiner Geschichte auf dem Desserteller: die echte Engadiner Nusstorte nach dem Originalrezept von Fausto Pult aus dem Jahr 1926. laagers.ch

St. Moritz – Das Restaurant Stüvetta im Berghotel Radolins hoch über St. Moritz bietet Klassiker wie Capuns oder Bündner Gerstensuppe und zum Dessert hausgemachte Engadiner Nusstorte. stuevetta.ch

Von Generation zu Generation

Sils – Nach zehn Jahren als Profiskifahrer kehrte Dumeng Giovanoli zurück an den Herd und widmete sich der Perfektionierung der Engadiner Küche. Zusammen mit seinem Sohn, dem Fotografen Gian Giovanoli, präsentiert er im Buch «Bap & Figl» über 150 Familienrezepte – begleitet von Geschichten und Fotografien aus seiner Heimat, dem Engadin. shop.giangiovanoli.com



Kulinarische Engadiner Spuren

Samedan – Fuatscha grassa, Engadiner Wurst und natürlich die Engadiner Nusstorte sind Teil des kulinarischen Erbes der Schweiz. Eine umfassende und faszinierende Enzyklopädie der Schweizer Kulinarik-Landschaft hat Paul Imhof zwischen zwei Buchdeckeln zusammengetragen. Darin findet sich ein unermesslicher Schatz an Traditionen und Innovationen vom Bergell bis in den Jura und vom Genfersee bis ins Appenzellerland. echtzeit.ch



Wusstest du, dass die höchstgelegenste Whisky-Distillery der Welt auf dem Corvatsch liegt?

ORMA Swiss Whisky wurde 2025 als die beste Whisky Distillery der Schweiz gewählt.

Plane deinen Winterausflug. Führungen und Tastings können direkt gebucht werden auf:

www.ormawhisky.com



Aus Engadiner Töpfen

La padella, eine Sammlung traditioneller Engadiner Rezepte, wirkt in Zeiten von Sushi und Kimchi wie Balsam aus einer anderen Zeit.

In den 1970er-Jahren publizierte der Verlag Il Chardun in Tschlin zwei Broschüren mit Rezepten, die Cilgia Nogler-Pedrun von Engadiner und Münstertaler Hausfrauen gesammelt oder aus eigenem Fundus beige-steuert hatte. Damals waren Sushi in der Schweiz nur Weitgereisten bekannt, als Gipfel der Exotik wurde vielleicht Riz Casimir mit Ananas und Pfirsich aus der Dose aufgetischt.

Heute bietet jeder grössere Supermarkt Produkte aus aller Welt an. Überraschung zu Tisch provozieren jetzt Gerichte wie *Cullas da Vnà*: handliche Bälle aus Kartoffeln, Mehl und Paniermehl, Speck und gewürfelte Engadinerwürsten, in Wasser gesotten und dann in Butter gebraten. Dagegen bewirkt Chili con carne ein schlaffes Lächeln.

Heimische Produkte und passende Jahreszeiten, Grossmutter's Küche und Grossvater's Vorlieben inspirieren auch Spitzenköche. Doch wer das Original schätzt, landet richtig bei *la padella* (Topf, Pfanne), beim Kochbuch, zu dem die Broschüren vereint wurden. Von *ardöffels cun lard* bis *vaungias ravitscha grassa* von «Apfelkuchen» bis «Zernezer Fladen» bietet das Buch – illustriert mit Dokumenten und Museumsperlen – die reiche

Palette Engadiner Küchen. Ein Beispiel ist die *fuatscha grassa*: Dieser süsse Fladen ist quasi eine Trockenkonservierung von Butter. Man verknetet 500 Gramm Butter mit 600 Gramm Mehl sowie 150 Gramm Zucker, einem Ei und einer Prise Salz, lässt den Teig ruhen, drückt ihn mit der Hand auf einem runden Kuchenblech einen Zentimeter dick aus und backt ihn goldbraun.

Die Butter wird mit Mehl und Zucker zu einem Riesensablé verbunden, das es in sich hat. Doch die Kalorien waren erwünscht, wie Maler und Schriftsteller Jacques Guidon in seinem Vorwort zum Kochbuch schreibt: «Den Tagelöhnern, den Mähdern und den Handwerkern auf der Stör wurden täglich sechs Mahlzeiten vorgesetzt.»

Fuatscha grassa war mehr als eine Butterbombe, auch Vorrat und Reiseproviant – etwa für die Zuckerbäcker, die einst aus dem Engadin auswanderten. Als Nahrung in der Tasche und als Erinnerung im Kopf wurde sie eine Inspiration, die höchstwahrscheinlich zur Nusstorte führte (siehe Seite 102).

Text: Paul Imhof

Buch bestellbar bei: liarumantscha.ch

Engadiner Grassins

Rezept für Engadiner Grassins,
von «Bündner Küche», rtr.ch/rezepte

Zutaten	Zubereitung:
200g weiche Butter	
100g Zucker	
1 Prise Salz	
½ TL Vanillezucker	Butter, Zucker, Salz und Vanillezucker luftig verrühren.
250g Weissmehl	Mehl zugeben und zu einem Teig zusammenfügen, leicht kneten.
	Etwa 30 Minuten zugedeckt in den Kühlschrank stellen. Den Teig zwischen zwei Klarsichtfolien 3 bis 4 mm dick ausrollen. Scheiben ausstechen und auf ein mit Backpapier belegtes Blech legen und über Nacht kühl stellen.
	Ofen auf 180 °C vorheizen.
	Grassins 12 Minuten in der Mitte des Ofens backen.



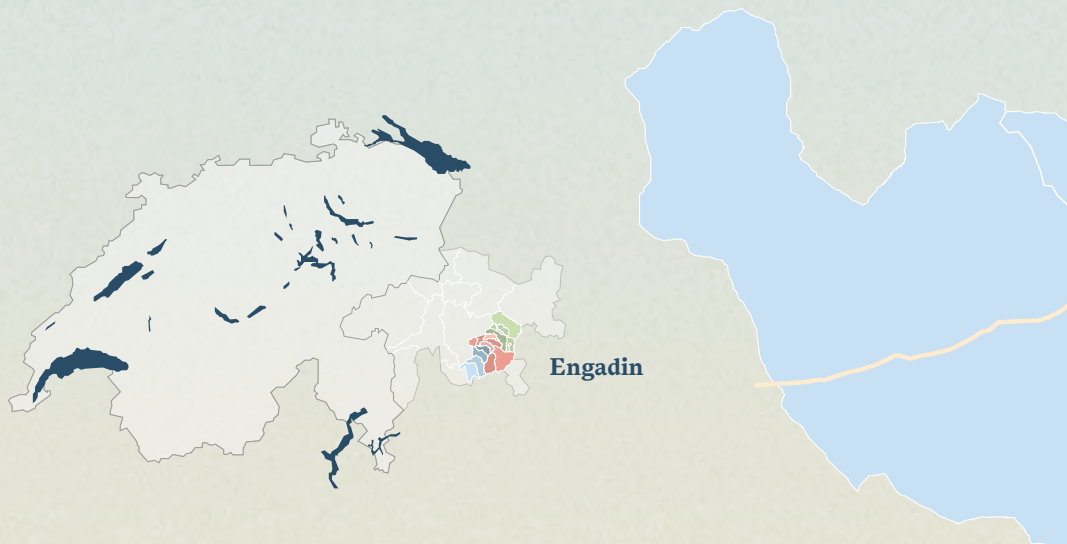


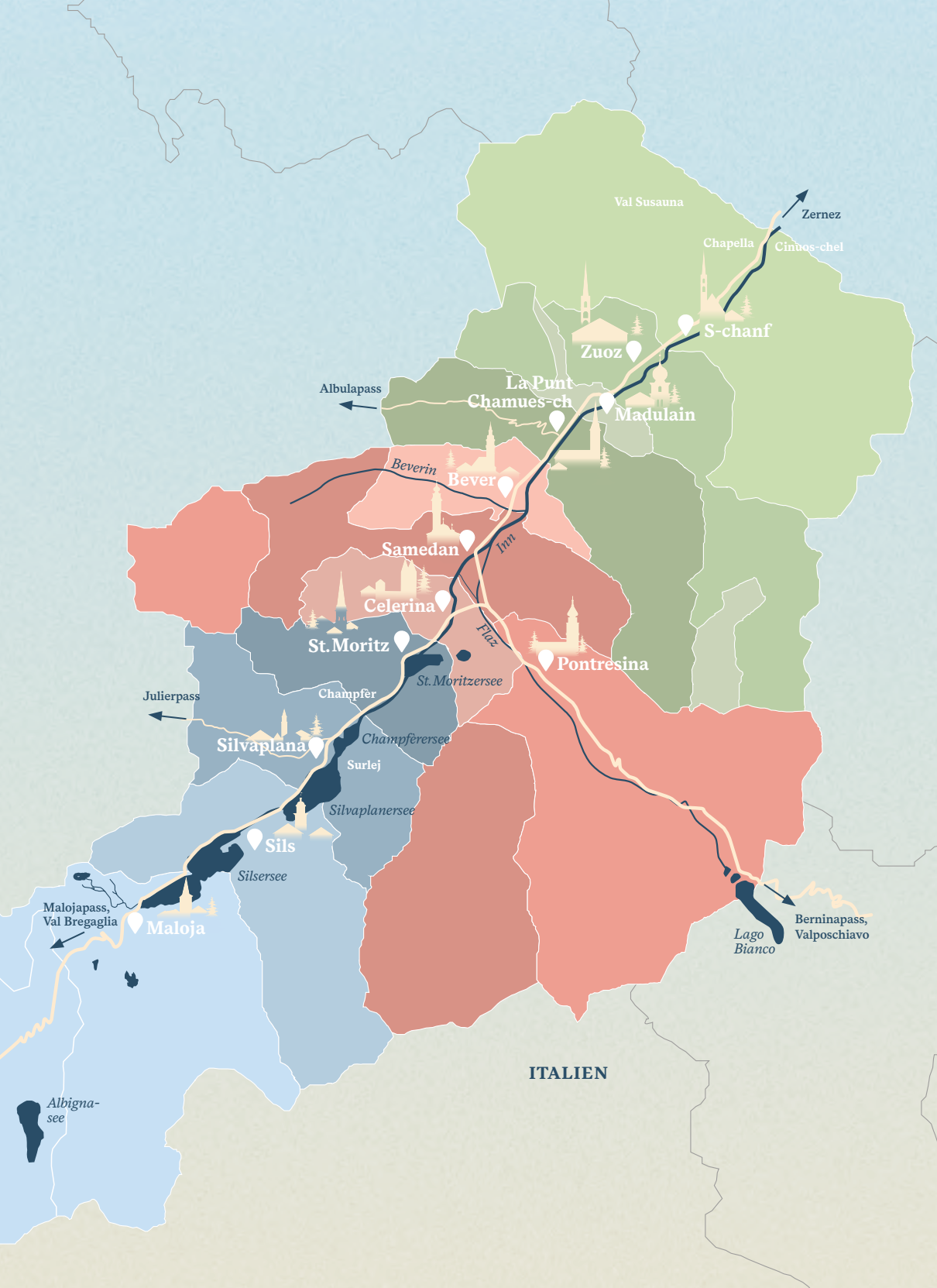
Allegra!

Das Oberengadin hat von allem etwas zu bieten und begeistert Wintersportler:innen genauso wie Genussreisende. Auf den folgenden Seiten haben wir eine Fülle von Tipps zu jeder Region und für jeden Wunsch zusammengestellt. Sie funktionieren als Inspiration ebenso wie als direkte Einladung oder als Bucket List für deinen nächsten Besuch. Viel Spass damit!

Experience Shop

Übrigens, ob Hotels, Ferienwohnungen oder sportliche Aktivitäten, ob Skipässe, Eventtickets oder Restaurantbesuche, ob Schneesportunterricht, Merchandising oder Gutscheine – alles, was du für deinen Urlaub bei uns brauchst, lässt sich direkt online über den Experience Shop buchen. Probiere es aus!





Val Susauna

Zernez

Chapella

Cinuos-chel

S-chanf

Zuoz

La Punt
Chamues-ch

Madulain

Albulapass

Beverin

Bever

Samedan

Celerina

St. Moritz

St. Moritzersee

Pontresina

Julierpass

Champfer

Silvaplana

Champferersee

Surlej

Silvaplannersee

Sils

Silsersee

Malojapass,
Val Bregaglia

Maloja

Berninapass,
Valposchiavo

Lago
Bianco

Albigna-
see

ITALIEN

Seenregion

Maloja – Sils – Silvaplana – St. Moritz



Silvaplana – Silvaplana wurde 1288 erstmals urkundlich erwähnt und schon damals wurde auch vom Zusammenschluss mit «Surleich» und «Chiamfer» berichtet, die heute Surlej und Champfèr heissen. Als Grenze zwischen den Gemeinden St. Moritz und Silvaplana wurde der Suvretta-bach festgelegt – Champfèr ist damit bis heute politisch zweigeteilt.



Maloja – Der 2'780 Meter hohe Piz Lunghin ist der Hausberg von Maloja. Unterhalb des Piz Lunghins liegt der Lunghinpass, an dem die berühmte Dreifachwasserscheide Europas verläuft. Von hier aus fliesst Wasser in drei Richtungen – ins Schwarze Meer, in die Nordsee und ins Mittelmeer. Etwas weiter unten befindet sich der Lägħ dal Lunghin, der bereits vom Inn gespiesen wird.

Julierpass

Silser-
see

Isola

Lägħ dal
Lunghin

Malojapass,
Val Bregaglia

Lägħ da
Bitabergh

Maloja

Lägħ da
Cavloc





St. Moritz – Die Geschichte des Ferienorts beginnt schon im frühen 19. Jahrhundert als populäre Sommerdestination, doch seinen Ruf als schillerndes Winterparadies verdankt St. Moritz dem Hotelier Johannes Badrutt. Der findige Engadiner ging 1864 eine legendäre Wette mit englischen Gästen ein: Er versprach ihnen, dass der St. Moritzer Winter dem Sommer an Schönheit in nichts nachstehe. Bei Nichterfüllung seines Versprechens käme er für sämtliche Reisekosten auf. Die begeisterten Engländer blieben den ganzen Winter über bis Ostern – und der Wintertourismus war geboren.



Sils Maria und Sils Baselgia – Das Dorf hat zwei Namen, da es zwei Ortsteile umfasst. Zum Gemeindegebiet gehören zudem das Seitental Val Fex, Plaun da Lej und die drei Maiensässsiedlungen Grevasalvas, Blaunca und Buaira. Sils Baselgia ist neben der Kirche San Lurench entstanden – «Baselgia» leitet sich von Basilika (Kirche) ab. In Sils Maria stand einst eine Meierei – darauf weist der Name «Maria» hin.

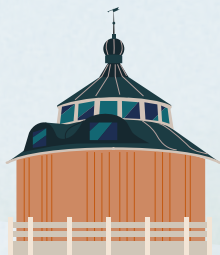
Nos tips

Besonderes aus der Region



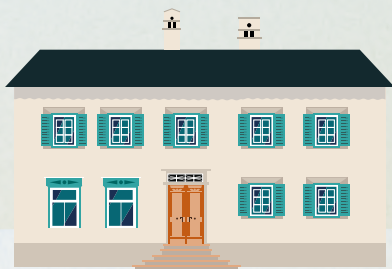
1 Abbild einer Vision

Maloja – Von 1894 bis zu seinem Tod lebte der Maler Giovanni Segantini in Maloja. Dort kann noch heute sein Atelier besichtigt werden: Ein kleinformatiges, hölzernes Modell des «Engadin Pavillons», der für die Weltausstellung in Paris 1900 vorgesehen war, aber nie vollendet wurde. engadin.ch/atelier-segantini



3 Sommerresidenz

Sils – Sieben Sommer verbrachte Friedrich Nietzsche in Sils – in jenem Haus, das heute als sanft renoviertes Museum seinen Namen trägt. Die darin beheimatete Ausstellung informiert über das Leben und Werk des Philosophen. Sie lädt dazu ein, auch die eigenen Gedanken auf ungewohnte Wege zu schicken. nietzschehaus.ch



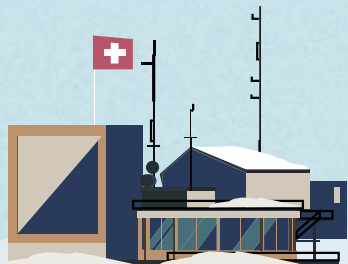
2 Schmackhafter Ausflug

Maloja – Ein kulinarischer Zwischenstopp, der etwas Einsatz verlangt: Das Restaurant Lagrev ist nur zu Fuss oder mit den Langlaufski über den zugefrorenen Silsersee sowie über den Landweg erreichbar. Doch steigt am Ziel der Duft von Gnocchi und Polenta in die Nase, ist jegliche Anstrengung im Nu vergessen. engadin.ch/restaurant-lagrev



4 Stiller Naturort

Sils – Ohren spitzen und – nichts. Ruhesuchende sind in der tief verschneiten Val Fex richtig, wo alles ein bisschen leiser und gemächlicher zu und her geht. Winterwanderungen, Schneeschuhtouren, Langlaufloipen und Kutschenfahrten führen über den knirschenden Schnee, der mit etwas Glück die Spuren von Wildtieren preisgibt. engadin.ch/winterwandern-sils-val-fex



5 Auf höchstem Niveau

Silvaplana – Man sagt, auf dem Corvatsch sei man dem Himmel näher als der Erde. Mit stolzen 3303 Metern handelt es sich um die höchstgelegene Bergstation des Kantons, von der aus das Berninamassiv, das Seenplateau und bei klarer Sicht gar Walliser Gipfel erspäht werden können. Hier ist der erste Schwung im Pulverschnee genauso reizvoll wie die letzte Pause auf der Sonnenterrasse. corvatsch-diavolezza.ch

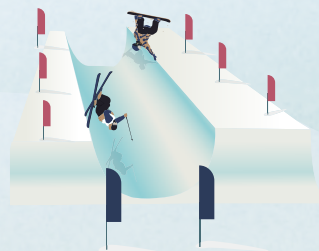


8 Glatte Sache!

St. Moritz – Im Winter werden auf dem gefrorenen St. Moritzersee Pirouetten gedreht, Golfschläger geschwungen und gleich daneben in der Eisarena Ludains Eisstöcke geschossen – um nur einige Beispiele zu nennen. «Amusements on the Lake» macht das Eis zur sportlich-pulsierenden Bühne. stmoritz.com/events

6 Für Adrenalinjunkies

Silvaplana – Warum nicht mal da freestylen, wo Profis ihre Kräfte messen? Auf der 165 Meter langen und sieben Meter hohen Halfpipe im Corvatsch Park werden internationale Wettkämpfe ausgetragen, sie ist jedoch auch frei zugänglich. corvatschpark.ch/halfpipe



7 Segantinis Spuren

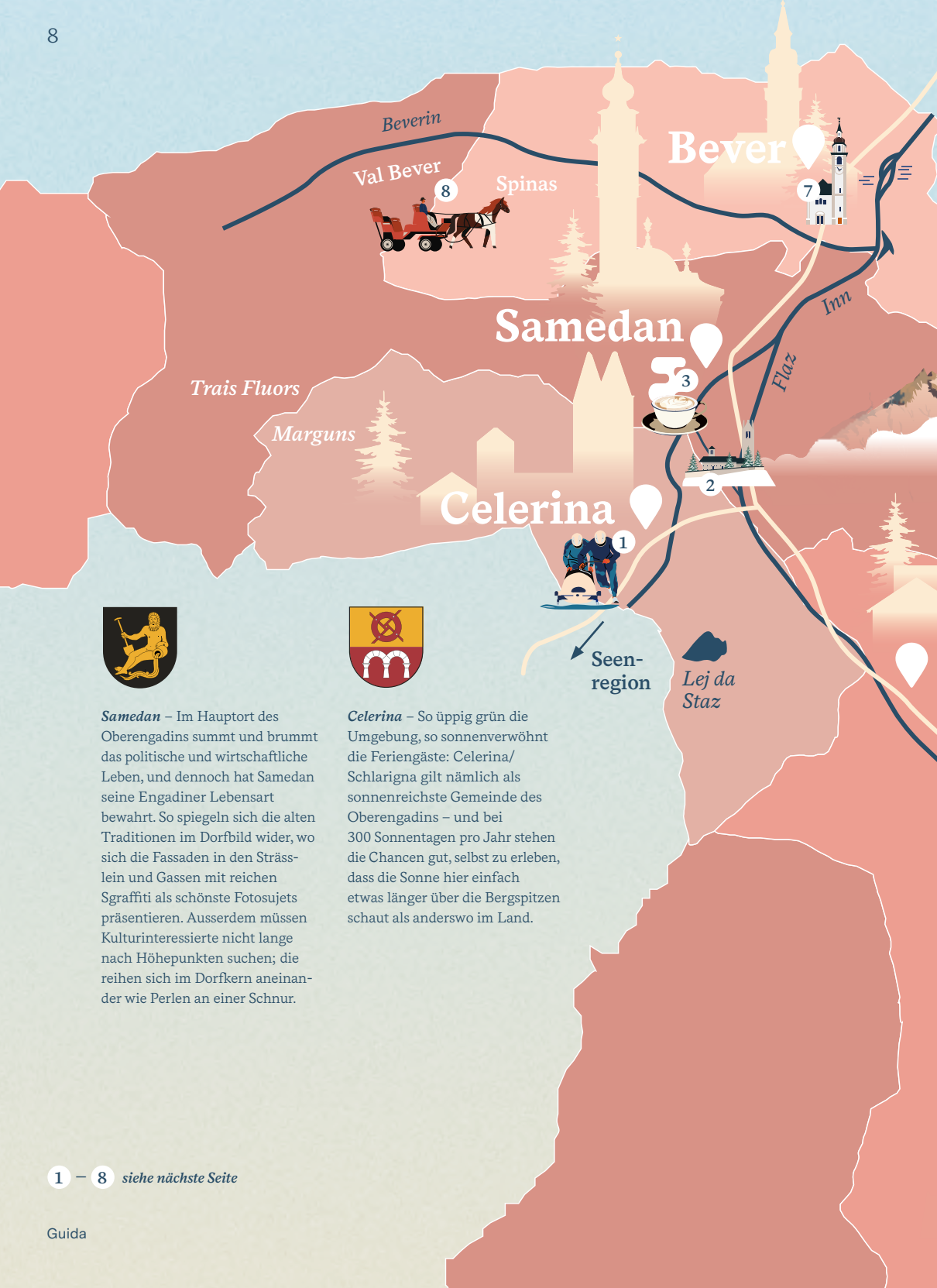
St. Moritz – Giovanni Segantini vermochte es wie kein anderer, in seiner Kunst von der tiefen Verbundenheit zwischen Mensch und Natur zu erzählen. Wer mit offenen Augen durchs Tal reist, wird den Spuren des Malers immer wieder begegnen. Das weltweit umfassendste Ensemble seiner Werke ist im 1908 eröffneten Segantini Museum untergebracht. engadin.ch/segantini-museum



Dorfführungen



Bei einem Dorfrundgang durch Silvaplana, Sils, Maloja oder St. Moritz Neues und Altes aus der Geschichte der drei Gemeinden erfahren und Trouvaillen entdecken.



Samedan – Im Hauptort des Oberengadins summt und brummt das politische und wirtschaftliche Leben, und dennoch hat Samedan seine Engadiner Lebensart bewahrt. So spiegeln sich die alten Traditionen im Dorfbild wider, wo sich die Fassaden in den Strässlein und Gassen mit reichen Sgraffiti als schönste Fotosujets präsentieren. Ausserdem müssen Kulturinteressierte nicht lange nach Höhepunkten suchen; die reihen sich im Dorfkern aneinander wie Perlen an einer Schnur.



Celerina – So üppig grün die Umgebung, so sonnenverwöhnt die Feriengäste: Celerina/Schlarigna gilt nämlich als sonnenreichste Gemeinde des Oberengadins – und bei 300 Sonnentagen pro Jahr stehen die Chancen gut, selbst zu erleben, dass die Sonne hier einfach etwas länger über die Bergspitzen schaut als anderswo im Land.

Herzregion

Celerina – Samedan – Bever – Pontresina

La Plaiv

Lej da
Gravatscha

Muottas
Muragl

Pontresina

Val Roseg

Ova da Bernina

Diavolezza

Lago
Bianco

Piz Lagalb

Berninapass,
Valposchiavo



Bever – Ob Rosetten, Tiere, Wellenbänder oder Lebensweisen – auf den Fassaden der bunten Engadinerhäuser in Bever sind weisse, in den Verputz gekratzte Kunstwerke zu bestaunen, die sogenannten Sgraffiti. Auch heute noch findet die traditionelle Handwerkskunst bei Restaurierungen und Neubauten Anwendung.



Pontresina – Pontresina war im Mittelalter dank seiner Lage am Berninapass eine der bedeutendsten Gemeinden der Umgebung. Für die Pontresiner Bauern, die von Viehzucht, Jagd, Fischfang und Getreideanbau lebten, stellte der Alpenübergang eine wichtige Handelsverbindung in den Süden dar.

5

6

Nos tips

Besonderes aus der Region



1 Reise durch die Zeit

Celerina – Das Engadin gilt als Wiege des Bobsports, davon zeugen noch heute zwei legendäre Eiskanäle. Doch wie begann diese Erfolgsgeschichte, und mit welchen Schlitten wagten sich die Pioniere im 19. Jahrhundert auf die Eisbahn? Das Bobmuseum nimmt Besuchende mit zu den Anfängen des rasend schnellen Sports.
engadin.ch/bobmuseum-celerina



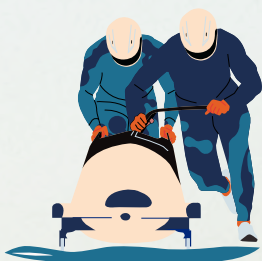
3 Stilvolles Kaffeetrinken

Samedan – Erstklassige Kaffeespezialitäten, kreative Latte Art, die elegante Atmosphäre ... unter Einheimischen zählt das Kunst-Café zu den besten im Engadin. Unbedingt Zeit zum Sitzenbleiben einplanen, es gibt reichlich Kunst-Lektüre zu durchschmökern.
engadin.ch/kunst-cafe



2 Vom Blitz getroffen

Celerina – Die Kirche San Gian ist das Wahrzeichen von Celerina. Unübersehbar thront sie auf einem kleinen Hügel – auch wenn ihr seit einem Blitzeinschlag die Turmspitze fehlt. Im Innern besticht sie mit Fresken und einer handbemalten Holzdecke. Sie kann während den Öffnungszeiten auf eigene Faust oder an Führungen erkundet werden.
engadin.ch/san-gian



Dorfführungen



Bei einem Dorfrundgang durch Pontresina, Celerina, Samedan oder Bever Neues und Altes aus der Geschichte der vier Gemeinden erfahren und Trouvaillen entdecken.



5 Alpine Entdeckungen

Pontresina – Als Ode an die Bergwelt präsentiert sich das Museum Alpin. Im stattlichen Engadinerhaus werden Flora, Fauna und die Geologie der Bündner Berge ebenso beleuchtet wie die Entwicklung des Alpinismus.

engadin.ch/museumalpin

4 Eingestiegen, dageblieben

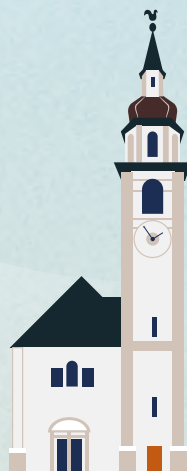
Samedan – Die Aussicht von Muottas Muragl über die Oberengadiner Seenlandschaft und die schneebedeckten Gipfel raubt einem immer wieder den Atem. Zum Glück geht es hier ganz entspannt zu und her – die rote Standseilbahn fährt bis spät in den Abend zurück ins Tal. Grund genug, zu verweilen und der Sonne beim Untergehen zuzuschauen.

muottasmuragl.ch

6 Wo der Bock hockt

Pontresina – Bei einem zweistündigen Spaziergang begeben sich Neugierige auf die Spuren des Steinbocks. Unterwegs gibt es viel Wissenswertes über den majestätischen Überlebenskünstler zu erfahren – meist lässt er sich gar an seinem Winterplätzchen in Pontresina erspähen.

engadin.ch/fuehrungen-pontresina



7 Schöne Zeitzeugen

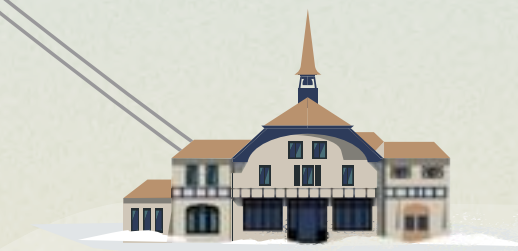
Bever – Die Dorfkirche San Giacomo in Bever wurde 1334 erstmals urkundlich erwähnt. Bei einem Besuch lohnt sich der Blick auf die eindrücklichen Fresken an der Rückseite der Kirche, die von längst vergangenen Zeiten erzählen.

engadin.ch/san-giacom

8 Von «Hüü» bis «Ohh!»

Bever – Wie ein Wintermärchen fühlt sich ein Ausflug in die verschneite Val Bever an. Besonders, wenn man mit der Pferdekutsche durch die glitzernde Schneelandschaft anreist. Aber auch zu Fuss oder auf der Loipe lässt sich das idyllische Seitental wunderbar erkunden.

engadin.ch/kutsche-bever



La Plaiv

La Punt Chamues-ch – Madulain – Zuoz – S-chanf



Madulain – In Madulain wohnen gerade mal knapp 200 Menschen. Damit ist es die kleinste Engadiner Gemeinde. Trotzdem fehlt es im Dorf an nichts. Insbesondere nicht an Schafen. Von denen leben circa 450, davon 250 Mutterschafe, in Madulain.



La Punt Chamues-ch – Kirchen, Brunnen, Gedenkstätten und mittendrin ein Fluss – La Punt Chamues-ch hat viele Gesichter. Der Dorfbrunnen beim alten Gemeindehaus etwa zeigt das Bildnis des Adam da Chamues-ch. Dieser war der Befreier des Oberengadins von der Vogtschaft auf Burg Guardaival. Als eines der wichtigsten gotischen Bauwerke im Engadin gilt die Dorfkirche von Chamues-ch. Die unteren Stockwerke des Turms und die Nordwand stammen jedoch aus der romanischen Epoche.

Herzregion



S-chanf – S-chanf ist der westliche Zugang zum Schweizerischen Nationalpark, zu dem auch die Val Trupchun gehört. Diese ist ein Seitental des Engadins und kann wohl als eines der wildreichsten Gebiete Europas bezeichnet werden. Zu sehen sind Hirsche, Rehe, Gämsen, Hasen, Murmeltiere, Steinadler, Bartgeier sowie eine fantastische Flora.



Zuoz – Im ehemaligen Hauptort des Oberengadins treffen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft schweizweit einmalig aufeinander. Hier das intakte, authentische Ortsbild mit seinen stattlichen Herrschaftshäusern und der gelebten romanischen Kultur, dort aufregende zeitgenössische Kunst in vielfältiger Form und die Jugend der Welt, welche das Lyceum Alpinum besucht.

Nos tips

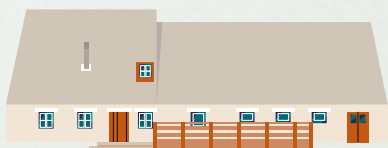
Besonderes aus der Region



1 Frisch vom Hof

La Punt Chamues-ch – Der Hof Seglias in La Punt liegt direkt neben der Loipe. Im Hoflädeli mit Selbstbedienung gibt's kleine, regionale Stärkungen für zwischendurch – von Alpkäse über Nusstorten bis hin zu allerlei Eingemachtem. Auch hofeigenes Fleisch, Würste, Salsiz und Ziegenmilchprodukte aus eigener Landwirtschaft sind hier zu finden.

engadin.ch/hofladen-seglias



Dorfführungen



Bei einem Dorfrundgang durch La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz oder S-chanf Neues und Altes aus der Geschichte der vier Gemeinden erfahren und Trouvaillen entdecken.

2 Passfahren mal anders

La Punt Chamues-ch – Wo sonst Motoren brummen und Wädli brennen, gleitet man im Winter auf Kufen ins Tal: Legt sich Schnee übers Engadin, verwandelt sich der Albulapass in eine einzigartige Schlittelpiste. Die gesamte Strecke ist rund drei Kilometer lang – so bleibt genügend Zeit, um beim Heruntersausen das Panorama zu bestaunen.

engadin.ch/schlittelweg-albulapass



3 Abstecher ins Alpbeizli

Madulain – Die Alp Es-cha Dadour bietet auf 2063 m ü. M. heimeliges Alpenglück. Aktive nutzen sie als Ausgangspunkt für Skitouren, Geniesser:innen kehren für regionale Spezialitäten in der Stüva ein. Auf Anfrage wird abends ein feines Raclette oder Fondue aufgetischt. Die Alp ist von Madulain aus in einer Stunde und von Zuoz in eineinhalb erreichbar, für eine rasante Rückfahrt kann vor Ort ein Schlitten gemietet werden.

engadin.ch/alp-es-cha-dadour-winter



4 Süsse Bäckerstube

Madulain – Die Bäckerei Mangiativas Klein gilt als Geheimtipp. Täglich kommen frisches Brot und sagenhaft köstliche Croissants aus dem Ofen, im kleinen Bistro duftet es nach Kaffee und an der Theke sorgen süsse Köstlichkeiten dafür, dass jeder Neujahrsvorsatz zur Nebensache wird. mangiativas-klein.ch



5

Ein Haus voller Geschichte

Zuoz – So muss es sich angefühlt haben, wenn man im ausgehenden 19. Jahrhundert stilvoll im Engadin logiert hat. Im umfassend renovierten und soeben wiedereröffneten Hotel Concordia wird Historisches gekonnt neu inszeniert und Zeitgenössisches stimmungsvoll integriert – ein Augenschmaus! hotelconcordia.swiss

6

Rund um die Bohne

Zuoz – Die Erlebniswelt «Caferama» ist Teil der ältesten Kaffeerösterei Graubündens. Hier tauchen Besuchende ein in die Welt des edlen Wachmachers: von seiner Entdeckung, Zubereitung und Wirkung bis zur Ankunft der Kaffeebohne im Engadin. Mit Lädeli und Bistro. engadin.ch/caferama



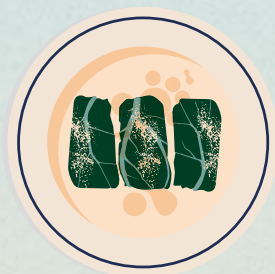
7

Die Spuren der Schnellsten

S-chanf – In S-chanf

endet der Engadiner Skimarathon: Jahr für Jahr erreichen hier tausende Läuferinnen und Läufer die Ziellinie. Natürlich lässt sich das Loipenparadies auch ganz entspannt und ohne Wettkampfdruck entdecken.

engadin.ch/tipps-s-chanf



Bündner Köstlichkeiten

8

S-chanf – Etwas abseits vom grossen Rummel

liegt das Restaurant Veduta im gleichnamigen Hotel im kleinen Weiler Cinuos-chel. In der Arvenstube werden Gäste mit Capuns, Bündner Gerstensuppe und Wild aus einheimischer Jagd verwöhnt. Wer mag, bleibt über Nacht und träumt direkt an der Schwelle zum Schweizerischen Nationalpark. veduta.ch

Nos tips Events



28. November – 20. Dezember 2026

1 **Advents- und Weihnachtsmärkte**

Engadin – Fast jedes Dorf krönt die Adventszeit mit einem Weihnachtsmarkt. Die Besucher:innen erwarten eine stimungsvolle Mischung aus Handwerk, regionalen Spezialitäten und gemütlicher Winteratmosphäre.

engadin.ch/weihnachtsmärkte

14. – 17. Januar 2027

2 **La Diagonela / La Sfida**

Engadin – Es ist das Power-Wochenende des Langlaufsports: Mit La Diagonela führt das grösste Schweizer Langlaufrennen in der klassischen Technik über 55 km von Pontresina nach Zuoz. La Sfida hingegen geht in freier Technik am Sonntag über 23 km von Zuoz bis Pontresina. ladiagonela.ch

22. Dezember 2026 – 7. März 2027

3 **Olympia Bob Run**

St. Moritz-Celerina – Der Olympia Bob Run ist die älteste noch genutzte Bobbahn der Welt und die weltweit einzige verbliebene Natureisbobbahn. Fast täglich finden Trainings und hochkarätige Events wie Weltcups und Europameisterschaften im Bob, Skeleton und Rodeln statt.

olympia-bobrun.ch

22. – 24. Januar 2027

4 **COOP FIS Langlauf Weltcup Engadin**

Silvaplana – Alle zwei Jahre ist das Engadin offizielle Station des FIS Langlauf Weltcups. Rund 200 internationale Athlet:innen der Langlauf-Elite messen sich an den drei Weltcup-Tagen in fünf Wettkämpfen. weltcup-engadin.ch

6. – 14. März 2027

5 **Engadin Skimarathonwoche**

Pontresina – Der «Engadiner» umfasst nicht nur den legendären Engadin Skimarathon, sondern eine ganze Marathonwoche, die ganz im Zeichen des Langlaufs steht. Dazu gehört nebst weiteren Langlaufrennen auch das beliebte Marathon-Village mit Produktpräsentationen und Konzerten.

engadin-skimarathon.ch/marathonwoche

31. März – 4. April 2027

6 **Corvatsch Park & Pipe Finals**

Silvaplana – Die weltbesten Athlet:innen treten gegeneinander an, um in der Disziplin Slopestyle und der spektakulären Halfpipe in den FIS Freeski & Snowboard World Cups um die finalen Weltcup-Siege und die Kristallkugeln zu kämpfen.

engadin.ch/corvatsch-weltcup

Geheimtipps

durch die Jahreszeiten



Sonnenaufgang wie aus dem Bilderbuch

Maloja – Der Sonnenaufgang am Läggh da Cavloc bietet eine spektakuläre Kulisse, wenn die ersten Sonnenstrahlen die umliegenden Bergspitzen in goldenes Licht tauchen und sich die Gipfel im spiegelglatten Bergsee reflektieren. Auf dem Weg zum See – empfohlen ab Juni – entdeckt man erste Alpenrosen und beobachtet mit etwas Glück Gämsen und andere Tierarten. engadin.ch/wanderung-cavlocsee



Perle für Naturfans

Pontresina – Die 4,5-stündige Wanderung von der Alp Languard über die Fuorcla Pischa ins Val da Fain und bis zum Bahnhof Bernina Suot ist im Juli besonders lohnenswert, da die Bergflora in schönster Blüte steht. Beim Durchqueren der verschiedenen Vegetationsstufen trifft man laufend auf andere Pflanzenarten. Weitere Highlights sind die vielen Seen, eventuelle Steinbocksichtungen, das riesige Hochplateau, Steine in allen Farben und der seltene blühende Rhätische Alpenmohn. engadin.ch/val-da-fain



Grillieren mit Weitsicht

Engadin – Es gibt nichts Schöneres: anfeuern, Würste oder Schlangenhalsbrot über die Glut halten, genüsslich ins Grillierte beissen und dabei die Sicht in die unberührte Natur geniessen. Wildromantisch gelegene Feuerstellen gibt es im Engadin zuhauf, meist ist Feuerholz vorhanden. Übrigens, ein besonders schönes Herbstplätzli findet sich am Stazersee, umgeben von goldenen Lärchen. engadin.ch/feuerstellen



Frühmorgendlicher Aufstieg zur Alp

Samedan – Zu Fuss, mit den Tourenskis oder bei genügend Schnee mit dem Schlitten ausgerüstet, lohnt sich der Aufstieg zur Alp Muntatsch oberhalb Samedan. Auf dem präparierten Winterwanderweg kreuzen frühmorgens nicht selten Füchse, Hasen oder Rehe den Weg. Bei der Alphütte angekommen, sorgt die «Chascha da Marendra» (Snackbox mit Köstlichkeiten vom Cafe Laagers) für eine Stärkung vor der beschwingten Abfahrt. engadin.ch/wintertrail-alp-muntatsch

Inspiraziun *Ski & Snowboard*



1

Das Beste vom Besten

Engadin – Wer sich bei 350 Pistenkilometern und über 50 Liftanlagen nicht entscheiden kann, ist bei der vielseitigen «Snowsafari» genau richtig!

Mit einem guten Mix von aufregenden Pisten, gemütlichen Bergrestaurants und atemberaubenden Aussichten kommt man an einem Tag quer durch die faszinierende Skiwelt des Engadins. engadin.ch/snowsafari

Information

Start: Talstation Furtschellas
Ziel: Celerina
Strecke: 89 Pistenkilometer
Höhenmeter: 4444 hm

Materialmiete

La Fainera Intersport Rent, Sils
Giovanoli Sport, Sils



2 Challenge accepted

Pontresina – Für angefressene Skitourengeher:innen, die Lust auf ein Höhenmeter-Training haben, ist die «Diavolezza Challenge» genau das Richtige. Mit 890 Höhenmetern bietet diese Tour eine sichere und markierte Trainingsmöglichkeit, um sich entweder zusammen mit Freunden auszutoben oder es sich ganz alleine selbst zu beweisen! Und nach der Anstrengung folgt die Belohnung: Am Ziel auf der Diavolezza ist man der Bergwelt noch ein bisschen näher. Vor der Aussichtsplattform erheben sich majestätisch der Viertausender Piz Bernina und der markante Piz Palü. Eindrücklich zu Füßen liegen der Pers- und der Morteratschgletscher. engadin.ch/diavolezza-challenge

Information

Beste Jahreszeit: Januar – April
Distanz: 4,8 km
Zeit: ca. 2¼ h
Höhe: 7890 m

Top Tipp

Das Gepäck kann bei der Talstation abgegeben und gemütlich am Ziel wieder mitgenommen werden.



3 Fahren und profitieren

Engadin – Mit dem «Snow-Deal» profitiert man von einem Frühbucherrabatt und kann sich so direkt einen Drink mehr beim Après-Ski genehmigen. Je nach Wahl des Angebots lässt sich auch beim ÖV-Ticket nochmals sparen und damit den wohlverdienten Zmittag wieder herausholen. Mit dem «Sleep+Ski»-Angebot erhält man zudem in ausgewählten Hotels den Skipass zu einem fixen Preis von CHF 55.– pro Tag für den ganzen Aufenthalt. engadin.ch/snow-deal

Information

Tages- und Mehrtageskarten im ganzen Oberengadin ab CHF 55.–. Familien mit 2 oder mehr Kindern erhalten eine vergünstigte Familienkarte (es gelten Konditionen).

Top Tipp

Mit dem Skipass-Rechner kann man alle Angebote vergleichen und herausfinden, womit man am besten fährt.

Inspiraziun Langlauf



1 Auf zum Plaun Vadret

Val Fex – Diese Loipenstrecke ist nichts für Grünlinge. Auf knackigen 10 Kilometern überwindet man rund 190 Höhenmeter und landet somit im Ziel bei 2070 m ü.M. auf dem Plaun Vadret (Rätoromanisch für Gletscherebene/Plateau). Doch die Anstrengung wird mit berauschender Naturschönheit belohnt!

engadin.ch/plaun-vadret



Information

Start: Sils
Ziel: Plaun Vadret
Zeit: 2 h
Distanz: 9,6 km
Höhe: 7190 m

Top Tipp

Bei müden Beinen kann man ab dem Hotel Fex gemütlich eine Pferdetskutsche zurück nach Sils nehmen.

2 Gleiten durch das Engadin

Engadin – Wie herrlich: Unbeschwert ohne Gepäck auf den schönsten Loipen von Maloja bis Scuol/Martina durch das weite Hochtal des Engadins gleiten. Auf der vier- oder fünftägigen Tour entdeckt man jeden Tag neue Landschaften und idyllische Dörfer, während das Gepäck bequem von Hotel zu Hotel gebracht wird! Es lohnt sich, die Tour frühzeitig zu buchen.

engadin.ch/weitlanglaufen-engadin

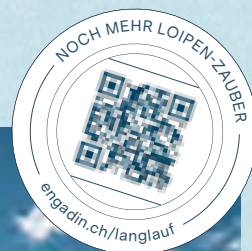


Information

Distanz: 111 km
Etappen: 5
Höhe: 7812 m | 1337 m
Schwierigkeitsgrad: mittel

Top Tipp

Für fitte Langläufer:innen kann die Tour auch auf 205 km erweitert werden.



3 *Gutes tun fürs Herz*

Samedan – Celerina – Zusammen mit der Schweizerischen Herzstiftung wurden die sogenannten «Herzloipen» lanciert. Mit wenig bis null Gefälle eignen sich diese Strecken ideal für Herzpatient:innen, aber auch für Neulinge. Eine davon befindet sich in Celerina / Samedan. Man kommt vorbei an der Kirche San Gian und via Golfplatz Samedan geht es zurück zum Ausgangspunkt in Celerina. engadin.ch/herzloipe

Information
Distanz: 6,7 km
Zeit: ca. ¾ h
Schwierigkeitsgrad: leicht

Schweizerische Herzstiftung
[swissheart.ch](https://www.swissheart.ch)

Inspiraziun

Winterwandern & Schneeschuhlaufen



1 Auf den Spuren der Gletscher

Pontresina – Wer mehr über das Zurückweichen der Gletscher wissen möchte, ist auf dem Winterwander-Rundweg zum Morteratschgletscher genau richtig! An 16 Haltepunkten erfährt man Spannendes über die Entstehung von Gletschern sowie über das geheimnisvolle Leben in frühen Zeiten der Erdgeschichte und geniesst dabei den Blick auf die imposante Berninagruppe. engadin.ch/morteratsch-weg

Information

Start & Ziel: Bahnhof Morteratsch
Distanz: 6 km / Zeit: 2 h

Top Tipp

Für Familien mit Kindern gibt es das Kinderbüchlein «Sabis grosser Traum», in dem die Gletscherwelt spielerisch erläutert wird. Erhältlich in der Tourist Information Pontresina.



2 Auf der Suche nach dem Sinn

Samedan – Auf der Suche nach tiefgründigen Gedanken?

Dafür ist der Philosophenweg der richtige Ort! Zu Fuss geht es zuerst einige Höhenmeter ab Muottas Muragl nach oben, wo man mit einem atemberaubenden Ausblick in die Val Champagna belohnt wird. Danach führt der Weg mehrheitlich hinunter, vorbei an Tafeln mit den Zitaten berühmter Dichter und Denkerinnen. Versunken in deren Worten merkt man schliesslich gar nicht, dass man schon wieder bei der Bergstation Muottas Muragl angelangt ist. engadin.ch/philosophenweg

Information

Distanz: 2,4 km

Zeit: ¾ h

Höhe: 7112 m | 109 m

Top Tipp

Das Booklet zum Philosophenweg findet man hier: engadin.ch/booklet



3 Schneeschuhtour zum Plan Canin

Maloja – Die ausgeschilderte Schneeschuhtour führt vom

Parkplatz Orden über die Brücken bei Salecina bis hin zum Läg da Cavloc. Oben angekommen, sucht man sich nach einer kurzen Pause seinen eigenen Weg zurück oder zieht weiter vorbei an der Alp da Cavloc bis zum Ziel Plan Canin. engadin.ch/laegh-da-cavloc

Information

Distanz: 6,4 km

Zeit: 2 ½ h

Höhe: 7242 m | 150 m

Top Tipp

Wer auf dem Rückweg einen Szenarie-Wechsel wünscht, kann den Winterwanderweg nutzen.

Inspiraziun Eis



1 Eisplätze im Engadin

Engadin – Wintersport ist tief verankert in der Kultur der Engadiner:innen. Somit auch der Eissport und darum ist es nicht verwunderlich, dass jede Engadiner Gemeinde ihren eigenen Eisplatz hat. Von Natureisbahnen auf gefrorenen Seen bis zu präparierten Eisfeldern und einem Eisweg ist alles zu finden. engadin.ch/eisplaetze

Besondere Eisplätze

- Historischer Eisplatz des Kulm Hotel in St. Moritz
- Sonniger Eisplatz in Sils
- Der wohl kleinste Eisplatz des Engadins in Cinuos-chel

Top Tipp

Die Benützung der Eisplätze in den Engadiner Gemeinden ist kostenlos, lediglich für die Miete des Materials zählt man einen kleinen Betrag.

2 Curling lernen

Engadin – Der Engadiner Tourismuspionier Johannes Badrutt erhielt einst acht Curlingsteine als Geschenk eines britischen Gastes zugesandt. Stets auf der Suche nach abwechslungsreichen Wintersportaktivitäten für seine Gäste, organisierte er 1880 das erste Match auf dem Kontinent. Eine noch längere Tradition hat das Eisstockschiesen, eine der ältesten Wintersportarten überhaupt. Im Engadin finden sich einige Plätze, auf denen sich Familien und Freunde mit Vergnügen «aus dem Spiel schiessen» können. engadin.ch/eisport

Information

Für das Eisstockschiesen in der Eisarena Ludains St. Moritz oder der Promulins Arena Samedan müssen Platz und Material vorreserviert werden.

engadin.ch/eisplaetze

Top Tipp

In verschiedenen Gemeinden werden Curling-Schnupperabende angeboten. So zum Beispiel in Sils-Maria, Celerina, Pontresina und La Punt.





3 Mit 135 km/h um die Kurve

St. Moritz – Kopf runter heisst es, wenn man eingebettet zwischen Pilot und Bremser den Olympia Bob Run hinunterbreitert. Manche mögen sich ängstlich fragen, wofür sie sich hier bloss angemeldet haben. Andere wiederum können nicht genug kriegen vom Nervenkitzel und dem Adrenalinkick, den diese Gästebobfahrt auslöst. So mag sich doch jeder selbst überzeugen und den olympischen Sportgeist kennenlernen. olympia-bobrun.ch

Information

Distanz: 1722 m

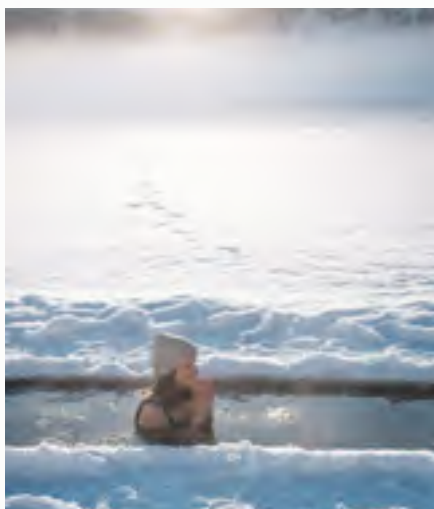
Dauer: 75 Sekunden

Geschwindigkeit: bis zu 135 km/h

Bis zu vierfache Erdanziehungskraft!

Buchen

olympia-bobrun.ch



4 Für die Gesundheit

Sils – Der Trend zum Eintauchen ins eiskalte Nass hat sich so hartnäckig durchgesetzt, dass es nun in Plaun da Lej sogar eine offizielle Eisbadi gibt. Ob man auf der Suche ist nach Selbsterfahrung, Kältekick oder auf den Spuren von The Iceman Wim Hof wandeln möchte, ist jeder und jedem selbst überlassen. Mit einem warmen Tee werden danach alle belohnt. Übrigens, eine buchbare Sauna gibt es gleich nebenan auch noch. engadin.ch/eisbaden

Information

Start: Mitte Januar

Zeit: täglich von 10:00 – 17:00 Uhr

Preis: CHF 5.–

Baden auf eigene Gefahr

Top Tipp

Eine zweite Eisbadi befindet sich am St. Moritzersee bei der Reithalle.

Inspiraziun Familie



1 Familienskigebiet

Zuoz – Die sonnenverwöhnten Hänge des Zuozer Hausbergs Pizzet sind der ideale Ort, um den Kindern die ersten Bögli auf den Skiern zu zeigen. Wer das lieber den Expert:innen überlässt, ist beim «Swiss Snow Kids Village» an der richtigen Stelle. Ab 3 ½ Jahren wird hier spielerisch den Kindern beigebracht, wie das Skifahren geht, und vielleicht versteckt sich hier ja schon der nächste Odermatt. Oder auf der Funslope Gian Plaiv der nächste Andri Ragettli.
engadin.ch/gian-plaiv

Schulen

Schweizer Skischule Zuoz – La Punt
True Values Snowboard School, Zuoz

Top Tipp

Im Restaurant Pizzet gibt es authentische Pizzen und regionale Küche zum Geniessen.

2 Zauberteppiche

Engadin – Im Engadin verbirgt sich nicht nur der Zauber, sondern auch der Teppich. In verschiedenen kleinen Skigebieten können Kinder mit den Zauberteppichen, einer Art Laufband am Hang, das Skifahren einfach lernen oder weiter verbessern! Von Maloja bis S-chanf gibt es garantiert eine geeignete Piste, bei der auch die ganze Familie Spass haben kann. Die meisten Zauberteppiche sind öffentlich und die Benützung kostenlos.

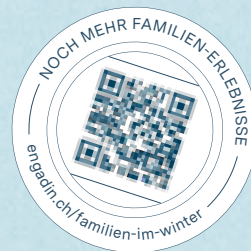
Information

Ganz oder teilweise öffentliche Zauberteppiche: Skischul-Kinderland Sils, Skilift Cristins Surlej-Silvapiana, Skigebiet Languard Pontresina, Skilift Survih Samedan, Skilift Müsella La Punt und Snowli Kids Village Zuoz

Top Tipp

Auf der Seite «Kleine Skigebiete» sind alle Orte aufgelistet, die für Familien infrage kommen:
engadin.ch/kleine-skigebiete





3 Auf schnellen Kufen

Zuoz/Madulain – Eine gemütliche Stunde geht es zu Fuss hoch zur Alp Es-cha Dadour. Nach einer kurzen Rast kommt dann die verdiente Belohnung: Auf der 2,2 km langen Strecke kann man in seinem Tempo den Weg hinunter bis nach Zuoz schlitteln. Alternativ geht es nach Madulain und dann per Zug zurück nach Zuoz. engadin.ch/schlittelweg-madulain

Information

Es lohnt sich zu schauen, ob der Schlittelweg geöffnet hat, denn er ist nur bei guten Schneeverhältnissen in Betrieb!

Top Tipp

Im Februar wird die Skipiste in Celerina einmal pro Woche beleuchtet und zur Schlittelpiste.



4 Langlauf Cross Park

Samedan – Auf dieser kurzen, ca. 1 km langen Strecke kann an 16 abwechslungsreichen Stationen des Parcours spielerisch das Langlaufen trainiert werden. Als Piste für das erste Mal gibt es zwar einfachere Strecken, aber wer bereits ein wenig Erfahrung hat, wird hier grossen Spass finden. Zudem ist es vor allem für Kinder eine tolle Erfahrung. engadin.ch/skills-parcours

Information

Mit 16 abwechslungsreichen Stationen. Mietmaterial im Langlaufzentrum Samedan.

Top Tipp

Diverse Langlaufschulen bieten auch Gruppenkurse und Privatstunden für Kinder an.



Inspiraziun

Allwetterangebote



1 *Sauna in der Natur*

La Punt – «Do it Yourself» steht bei der «La Sauna» grossgeschrieben.

Ohne Strom, fliessendes Wasser und Dusche muss man draussen in der Oberengadiner Bergwelt klarkommen. Die Sauna wird selbst eingehitzt und eine Abkühlung findet man im Schnee oder im Bach. Dafür hat man den Saunawagen ganz alleine für sich und kann den Engadiner Zauber so richtig spüren und die Natur geniessen!

Top Tipp

Die Sauna unkompliziert
direkt online buchen auf:
gutesauna.ch



2 Auf Entdeckungstour

Engadin – Heute mal nicht auf der Piste? Wenn der Wind über die Hänge pfeift, die Sicht begrenzt ist oder Schneeflocken die Landschaft einhüllen, lohnt sich dennoch ein Spaziergang durchs Dorf. Die digitalen Themenwege «SmarTrails» führen zu besonderen Orten. Eine virtuelle Karte auf dem Smartphone zeigt verschiedene Stationen und macht unterwegs auf Geschichten, Wissenswertes und überraschende Details aufmerksam. Besonders lohnenswert sind der digitale Sgraffito-Spaziergang in Bever und der Architekturrundgang in Samedan. Letzterer führt zu Bauwerken verschiedener Epochen, vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Alles, was es für den «SmarTrail» braucht, ist ein Smartphone mit Internetverbindung sowie aktivierter GPS-Ortung – und los geht's. Nach der Tour empfiehlt es sich, in einer Engadiner Stube einzukehren, die Hände um eine Tasse Tee zu legen und den Wintertag gemütlich ausklingen zu lassen.

Information

Alle «SmarTrails» im Engadin in der Übersicht: engadin.ch/smartrails

3 Badespass

St. Moritz – Das Ovaverva bietet alles. Ob einen Familientag im Hallenbad mit Rutschspass, einen romantischen Abend mit dem Partner oder der Partnerin im Spa oder eine Session mit den «Gym Bros und Sisters» im Fitness! Mit vier Becken im Hallenbad, drei Wasserrutschen und einem Aussenbecken gibt es genug Platz, um sich auszutoben. Auch das Spa bietet auf 1620 Quadratmetern gemütliches Wellness auf viel Raum. Neu wird das Gym in Zusammenarbeit mit Activ Fitness geführt, um weiterhin den Breitensportler:innen und Topathlet:innen die besten Geräten bieten zu können.

Information

Für Öffnungszeiten und Informationen siehe: ovaverva.ch

Weitere Bäder:

- Bellavita Erlebnisbad und Spa,
- Pontresina
- Aqua Spa Mineralbad, Samedan

Inspiraziun

Hike & Bike



1 Auf dem Pfad der Säumer

Chapella – Val Susauna – Im Mittelalter wimmelte es im Val Susauna wohl nur so von Säumern, die mit ihren Kolonnen den Durchgang in den Süden nutzten. Heute ist es ein ruhiges, weniger bekanntes Seitental des Engadins und eignet sich daher gut zum Wandern. Mit etwas Glück kommt man an einer alten Sust vorbei, welche die Säumer zur Lagerung der Güter benutzt haben.

La Resgia

La Resgia

Schwierigkeit: ●●○○○ Länge: 11,6 km Höhe: ↘ 236 m



2 Wächter & Könige

Pontresina – Auf dieser nicht ganz kurzen Wanderung hat man die Chance, gleich zwei Bergbewohner zu sehen, die Wächter der Bergweiden und den König der Alpen. Wenn man ruhig und gelassen durch das Val da Fain wandert, entdeckt man sicher das eine oder andere Murmeltierchen. Weiter Richtung Fuorcla Pischa könnten dann am Piz Albris die Steinböcke ins Blickfeld geraten. Die Route endet in Pontresina, wo man den Tag gemütlich ausklingen lassen kann.

Bernina Diavolezza

Lej da la Pischa

Lej Languard

Pontresina

Schwierigkeit: ●●●●○ Länge: 13,4 km Höhe: ↘ 1119 m | ↗ 864 m

Bilder: Filip Zuan



3 Auf dem Albula-Trail

La Punt – Den Spass auf dem Trail muss man sich zuerst erarbeiten! Zum Start des Albula-Trails geht es steil die Passstrasse hoch, danach bis in die Hälfte des Passes wieder herunter, wo eine kurze Strecke hoch zu Chamanna d'Es-cha führt. Eine Pause sollte man dort unbedingt einlegen, denn der Abstieg zurück nach La Punt ist nicht ganz ohne und verlangt technisches Können.



Ideal für Mountainbikes



Schwierigkeit: ●●●●● Länge: 26 km Höhe: ↗ 1005 m

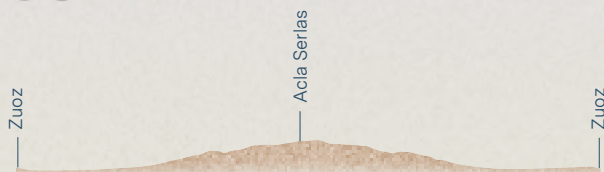


4 Ab aufs Gravelbike

Zuoz – Die neueste Erfindung der Velo-Szene, das Gravelbike, das nichts anderes ist als ein Rennrad mit Mountainbikereifen, eignet sich perfekt für diese Strecke. Von Zuoz über die Val Chamuera bis zur stattlichen Alp Serlas wird der Weg immer rauer. Alternativ kann die Rundtour aber auch mit dem Mountainbike bestritten werden. Auf der anderen Seite des Inns führt der Weg durch Madulain auf der alten Kantonsstrasse zurück nach Zuoz.



Ideal für Gravelbikes



Schwierigkeit: ●●●○○ Länge: 22,9 km Höhe: ↗ 409 m

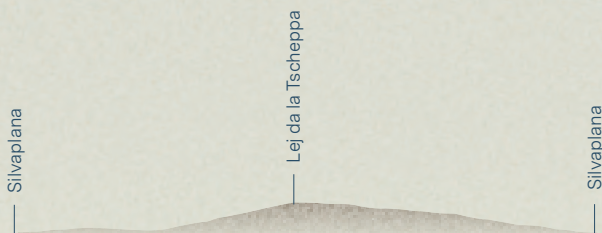
Inspiraziun Sommer & Herbst



1 Zum Bergsee und zurück

Silvaplana – Diese Strecke ist etwas für erfahrene Trailrunner.

905 Höhenmeter geht es nach oben bis zu dem versteckten Bergsee Lej da la Tscheppa. Dass sich die Höhenmeter gelohnt haben, erkennt jede:r bei der ersehnten Ankunft am See! Nach einem kurzen Sprung ins Wasser geht es erfrischt wieder hinunter ins Tal, mit herrlichem Blick über die Engadiner Seenplatte. engadin.ch/running



Schwierigkeit: ●●●●○ Länge: 12,3 km Höhe: ↗ 905 m



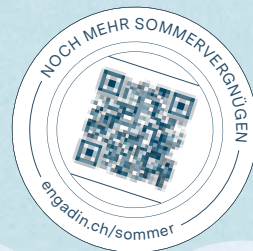
2 Geschichten von Herrn Biber



Bever – Spinas – An sechs erlebnisreichen Stationen warten beeindruckende Skulpturen von lokalen Künstler:innen, welche Geschichten von Engadiner Autor:innen erzählen und den Zauber der Märchen verstärken. Im Frühsommer 2026 feierte der Märchenweg seinen 20-jährigen Geburtstag und pünktlich dazu gibt es für den Weg ein neues, modernes Kleid wie etwa Herrn Biber, welcher die Märchen erzählt und die Kinder begleitet. Klein und Gross dürfen sich auf den erneuerten Märchenweg freuen und auch auf die eine oder andere Überraschung. engadin.ch/märliweg-val-bever

Information
Start: Bever oder Spinas
Distanz: 5,1 km
Zeit: ca. 1½ h
Höhe: 118 m ↗ oder ↘

Top Tipp
Das Märchenerlebnis gibt es als neu illustriertes Buch in der Tourist Information Bever zu kaufen.



3 Über den See fliegen

Silvaplanersee – Vom Fliegen haben alle mal als Kind geträumt. Ein Traum, der schwierig in Realität umzusetzen ist. Doch in der einzigen Foil-Segelschule des Engadins kommt man dem Fliegen schon erstaunlich nahe. Im «Lakefly» wird einem die Kunst des Segelns auf den filigranen Stelzen beigebracht und der Traum zu einem Stück Realität! engadin.ch/wassersport

Information

Preise:

Kinder bis 15: CHF 160.– pro Person

Erwachsene: CHF 180.– pro Person

Top Tipp

Als Action-Geschenkgutschein eignet sich das Foil-Segeln perfekt!



4 Golf-Schnupperkurs

Engadin – Jedes Jahr von Mai bis September wird auf vier verschiedenen Golfplätzen den Anfänger:innen das Golf-Handwerk erläutert. Erfahrene Golfer:innen geben ihre Tipps und Tricks weiter und zeigen, was ihnen an diesem Sport speziell gut gefällt. Die einzige Voraussetzung für die Teilnahme ist Interesse an einer neuen Sportart. Die Schläger und Bälle werden zur Verfügung gestellt.

Information

Anmeldungen auf:

engadin.ch/golf

Top Tipp

Eine Anmeldung ist zwingend notwendig und es wird empfohlen, sich dem Wetter entsprechend zu kleiden.

Diese Berge. Diese Weite. Dieses Licht.



Viele Künstler:innen haben über die Jahrhunderte im Engadin ihre Spuren hinterlassen, genauso wie dieser magische Ort in ihnen und ihren Werken Spuren geschaffen hat.

«Ich habe begonnen, die Gegend hier in Besitz zu nehmen, die eine wahre Fundgrube für meine Kunst ist.»

GIOVANNI SEGANTINI (1858 – 1899),
KUNSTMALER

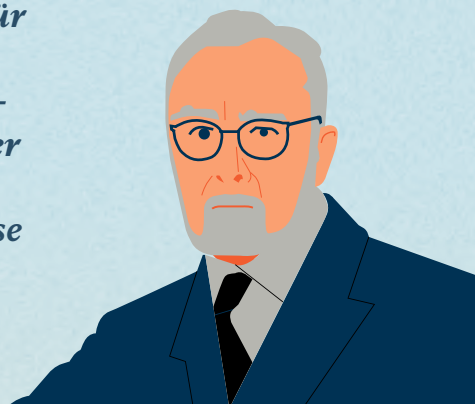


«Eine Landschaft, die uns bekannt ist, ergreift uns tiefgründiger; wir verstehen sie besser, weil wir sie kennen. Man muss darin gelebt haben, um sie zu erfassen, genau wie man gelitten haben muss, um das Leiden darstellen zu können. Man muss die Himmel gesehen haben.»

FERDINAND HODLER (1853 – 1918), KUNSTMALER

«Das Engadin ist seit Langem ein Zentrum der Kreativität und hat für Generationen von Künstlern, die wie Richter von seiner atemberaubenden Naturschönheit und seiner langjährigen kulturellen Tradition fasziniert waren, eine grosse Bedeutung.»

GALERIST IWAN WIRTH ÜBER DEN KUNSTMALER, BILDHAUER UND FOTOGRAFEN GERHARD RICHTER (1932)



«Die filigranen Verwehungen im Schnee hatten etwas Magisches.»

ELENA KÖNZ (1987), SNOWBOARDERIN UND KÜNSTLERIN

«Es ist meine zweite Heimat und eine erste habe ich nicht, ich bin natürlich mit St. Moritz sehr verwurzelt, wie auch schon meine Familie sehr verwurzelt war.»

ROLF SACHS (1955), KÜNSTLER



Herausgeber: Engadin Tourismus AG, engadin.ch — **Kontakt:** Sereina Jost, sereina.jost@engadin.ch — **Produktion / Konzept / Text / Redaktion / Lektorat / Korrektur:** Transhelvetica / Passport AG, transhelvetica.ch; Jon & Pia Bollmann, Claudius Wirz, Karin Dehmer, Romana Ganzoni, Martin Hoch, Paul Imhof, Thomas Obrecht, Lisa Savenberg, Claudia Walder, Nils Willard — **Layout:** Transhelvetica / Passport AG; Franca Sidler — **Bilder:** Christian Reichenbach, reichenbach-bildwelten.ch; falls nicht speziell erwähnt, von Engadin Tourismus AG und Partnern zur Verfügung gestellt — **Illustrationen:** Atelier Cartographik — **Druck:** Multicolor Print AG, Baar — **Copyright:** All rights reserved. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Tourismusorganisation Engadin Tourismus AG und unter Angabe der Quelle. Verkaufspreis: CHF 20.–

Guida



ENGADIN

